

Deutsche Wacht.

Nr. 66.

Cilli, Samstag, 15. August 1903

28. Jahrgang.

Ernte und Dualismus.

Das Füllhorn der Ceres wird sich heuer in ziemlich ausgiebiger Weise über ganz Mitteleuropa ergießen. Wir haben eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Ein solches Ergebnis ist aber für den gesamten Volkshaushalt von weittragender Bedeutung. Trist doch die Solidarität von Landwirtschaft und Industrie nirgends deutlicher zutage, als in den wechselseitigen Wirkungen, welche der jeweilige Ausfall der Ernte auf die beiderseitigen Erwerbsverhältnisse ausübt. Eine gute Ernte erhöht unter sonst normalen Umständen die Kaufkraft des Landwirtes und gibt ihm willkommenen Anlaß zum Einkauf von gewerblichen Erzeugnissen, zumal von Bekleidungsgegenständen. Indem weiters eine gute Ernte die Preise für die Nahrungsmittel etwas herabdrückt, verbessert sie gleichzeitig auch ein bißchen die Lage der Industriearbeiter und mocht auch diese lauffähiger. Auf solche Art wird die Konsumtionsfähigkeit der Massen verbessert und das hat bei einer Bevölkerungszahl, wie die Oesterreichs und Ungarns, schon etwas zu bedeuten. Welche Riesensummen hier in Betracht kommen, mag eine Bemerkung des rühmlichst bekannten Volkswirtschaftslehres Professors J. Wolf dartun, der vor Jahr und Tag ausgerechnet hat, daß infolge des amerikanischen Wettbewerbes, der in unheimlicher Weise steigenden Grundverschuldung und anderer ungünstigen Ursachen die Kaufkraft der mitteleuropäischen Landwirte um vier Milliarden Franken gesunken sei.

Das Schreckbild des amerikanischen Wettbewerbes braucht indes unsere Landwirte nicht im mindesten zu ängstigen. Die größte Gefahr kommt für unsere Landwirtschaft und für unsere Weinbauern vom Ungarn. Auch heuer hat Ungarn einen gewaltigen Ueberschuß abzugeben. Wohin damit? Da sich sämtliche Staaten Mitteleuropas durch

Hochschutzzölle gegenüber der ungarischen Getreideeinfuhr abgeschlossen haben, so bildet Oesterreich das Hauptabgabegbiet. Es kommen hier ganz ansehnliche Ziffern in Betracht, deren Studium den Schwärmern für das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn sehr zu empfehlen ist. Der Durchschnitt der Getreide-Einfuhr Oesterreichs aus Ungarn in den verfloßenen 3 Jahren erreichte die gewiß sehr bedeutende Menge von 2,267 Milli. n. Meterzentner, das ist gegen 20 v. H. des Durchschnittsergebnisses der letzten drei ungarischen Ernten. Noch höher, nämlich auf 26 v. H., stellt sich die Einfuhr Oesterreichs an Brotgetreide aus Ungarn; diese beträgt in den letzten drei Jahren 15.5 Mill. von dem 55.5 Millionen Meterzentner betragenden ungarischen Ernteergebnisse. Noch viel berechteter spricht für die wirtschaftliche Gemeinsamkeit vom Standpunkte der ungarischen Interessen die Tatsache, daß Ungarn ungefähr 90 v. H. seines Getreideüberschusses nach Oesterreich verkauft, und zwar zu Preisen, die durch die Zollgemeinsamkeit geschützt sind. Solche Preise kann Ungarn außerhalb Oesterreichs nimmermehr erreichen. Wenn also Ungarn schon jetzt an dem Bestande des gemeinsamen Zollgebietes ein gewaltiges, auf viele Mill. Kronen zu bezifferndes Interesse hat, so wird dieses Interesse noch außerordentlich gesteigert durch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle im Deutschen Reiche. Ueberdies ist den ungarischen Bodenerzeugnissen durch die in dem neuen autonomen Zolltarife vorgesehene bedeutende Erhöhung der Getreidezölle bei Festsetzung von Minimaltarifen die Monopolisierung des österreichischen Absatzgebietes in noch höherem Maße als bisher gesichert. Natürlich hätte die Ueberschwemmung Oesterreichs mit ungarischen Feldfrüchten einen Preisfall unserer Erzeugnisse zur Folge; unsere Mühlenindustrie ist schon zu zwei Dritteln zugrunde gerichtet, der Getreidebau lohnt sich längst nicht

mehr. Was haben aber erst unsere Weinbauern an erdrückender Konkurrenz zu erwarten, wenn die regenerierten ungarischen Weingärten uns mit ihren Erzeugnissen überschwemmen werden? Steiermark z. B. ist schon heute, was den Absatz von ungarischen Bodens- und Viehprodukten, von Schweinefett, Zucker u. s. w. betrifft, eine wirtschaftliche Dependenz Ungarns.

Drücken wir das Opfer, das die österreichischen Landwirte alljährlich dem ungarischen Nachbarn darbringen, in Ziffern aus, so kommen ganz überraschende Summen heraus. In Oesterreich werden jährlich im Durchschnitte 12 bis 14 Mill. Meterzentner Weizen und 27 bis 28 Mill. Meterzentner Roggen erzeugt; unser heutiger Zoll gegenüber dem Auslande beträgt für Roggen und Weizen 3 K 20 h in Gold. Wenn wir nun das Doppelte dieses Zolles als den Zollsatz annehmen, den bei der Aufrichtung einer Zwischenzolllinie zwischen Oesterreich und Ungarn das ungarische Getreide bei der Einfuhr in unseren Staat zu zahlen hätte, so würde sich die Rente unserer Landwirte sofort ganz bedeutend erhöhen. Mit der schönen Rente der ungarischen Landwirtschaft und mit dem guten Stande der ungarischen Finanzen wäre es aber vorbei. Die erhöhten Getreidezölle im neuen Zolltarife kommen naturgemäß nur Ungarn zugute. Welche handelspolitische Vorteile könnte Oesterreich als ein Land, das 20 bis 25 Millionen Meterzentner fremdes Getreide aufnehmen kann, durch Zugeständnisse anderer Staaten erreichen, die für unsere Industrieerzeugnisse ausnahmsfähig sind? Der ungeheure Gewinn springt hier in die Augen, abgesehen davon, daß die durch einen Zoll gegen Ungarn geschützte österreichische Landwirtschaft auch für die heimische Industrie lauffähiger würde.

Das ist eine kleine politische Erntebetrachtung, die gerade jetzt an der Zeit ist, wo in Ungarn ungestümer denn je die Trennung von Oesterreich

Nach dem Taifun.

Ein Tagebuchblatt von Ernst Teja Meyer.

Das war auf dem Dampfer „Quinta“ auf der Reise zwischen Singapore und Schanghai. An zwanzig Stunden war einer jener oft geschilderten Taifuns der Chinesischen See mit furchtbarer elementarer Gewalt über uns dahingeraust. — Aber schnell, wie er mit ungeheurer Wucht hereingebrochen, war der Orkan auch verhaucht. Noch rollte die See gewaltig, aber wir waren „durch“. Es war auf der Höhe des Golfs von Tonking, im Morgengrauen saßten wir fern die Höhen der Insel Hainan. So waren wir doch ziemlich aus dem Kurs getrieben und konnten von Glück sagen, daß wir nicht inn der Nacht auf den Paracelsriffen zerschmettert waren. Also Kurs gerichtet und Vollkraft Nordost zu Ost gesteuert, der Formosastraße zu. Ein Becker heißer, starker Kaffee mit einem Schuß Rum, den lieben, kurzen Knösel wieder in Brand gesetzt, und wie siegesfroh redt man die Glieder. In der Kabinette hantiert der Koch, eine kräftige warirme Mahlzeit zu bereiten, und als richtiger hamburgischer Jung pfeift er sich eins.

„Hui, ; Jung, min Mudder de swimmt!“
Da — ein Krach, ein Schurren, Schrapen, ein tolles Poltern und noch einmal ein gewaltiger Krach; wie rasend arbeitet die Welle, da sie mit der Schraube keinen Widerstand mehr findet; Telegraphenklüngeln, die Maschine wird abgestoppt —

ein Augenblick banger Stille: wir sind auf ein Opfer des Taifun, auf ein unter Wasser treibendes Wrack gestoßen, darüber hingefahren, und beim Wiederauftauchen des hinuntergedrückten Wracks ist unsere Schraube weggeschlagen und das Steueruder gebrochen. Der Dampfer ist hilflos, er treibt, ein willenloses Spielzeug der Wogen. Ernst — sehr ernst — Seemannslos. Aus einer Gefahr in die andere, aber das ist gerade der gewaltige, uralte und uralte, wunderbare Reiz dieses Wifingerlebens. Der Wind ist fast ganz abgestaut, aber doch treiben wir langsam mit der Strömung landwärts, auf die Hainanküste zu. Nun, wir liegen ja im befahrensten Schiffswege von ganz Ostasien, einer der vielen Dampfer, der nach Hongkong strebt oder von dort kommt, muß uns treiben sehen und wird uns helfen, und nach Hongkong einschleppen, eines hohen Vergelohnes sicher.

Schon an zwei Stunden steht die Notflagge und der Ball über uns. Ein widerwärtiges Gefühl, unbehaglicher als vorher der Sturm. Das war Kampf, jetzt liegt es wie hilfloses Gelähmtsein auf der Mannschaft. Die Böller stehen geladen, um, falls ein Schiff in Schallweite sichtbar wird, ihren Notschrei hinüberzubrüllen. Gassen, so heißt unser Kapitän, lugt scharf aus. Jetzt gleitet sein Glas langsam an der fernen Küste hin, jetzt steht es still, wie auf einen Punkt gerichtet. Gassen pfeift, so einen eigenen langen Pfiff durch die Zähne — wie ich ihn schon kenne, ist das bei ihm immer ein Zeichen,

daß er etwas „auf dem Kieker“ hat. Gassen, der erste Steuermann, und ich spähen mit den Gläsern in gleicher Richtung: an der fernen Küste lösen sich zwei winzige Pünktchen ab. „Schunken“, meint Gassen, und der Kapitän erwidert: „Ja, zwei Privatenschunken. Werden uns die Hälse abschneiden, wenn wir sie uns nicht vom Leibe halten. Will den Schunken aber das Fell abbrähen.“ Hei, was für ein Leben kommt in die eben noch schläfrige Mannschaft!

Noch immer, trotz aller Kanonenbote und Kreuzer, treiben jene Hyänen der See in diesen Meeressteilen ihr Wesen und finden noch immer Opfer, meist Schiffe, die wie wir Havarie erlitten oder gestrandet sind. Die Mannschaft wird grausam hingeschlachtet, das Schiff völlig ausgeplündert und versenkt — nichts kündigt seine Spur, es ist verschollen. So sind alle Schiffe auf dieser Fahrt mit Handwaffen ausgerüstet, um sich des Angriffes möglichst erwehren zu können oder doch wenigstens viele von den gelben Halunken ins Jenseits mit hinüberzunehmen.

Es gilt, da heißt es sich tummeln, eilen! Wir haben reichlich Feuerwaffen an Bord, deren Handhabung die Mannschaft vorzüglich versteht, denn alle Leute sind Marinereferanten, die meisten sind schon mal irgendwo dabeigewesen, in Kamerun oder Ostafrika, bei Apia, oder sonstwo in der Südsee, wo es galt, der deutschen Flagge Achtung zu erzwingen. Jeder erhält ein Gewehr, mancher noch

betrieben wird. Diese Erntebetrachtung zeigt, daß die Bilanz des Interesses der beiden Staaten an der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit ein sehr bedeutendes Altium für Ungarn und ein schmerzliches Passivum für Österreich ergibt. Leider ist diese kaufmännische Rechnung von den österreichischen Staatsmännern noch nicht verwertet worden.

Slovenische Zeitungstimmen.

Die Praktiken der „Südsteirischen“. Die „Südsteirische“ ist bei den Tschechen wieder einmal erfolgreich in die Schule gegangen. Sie hat ihnen glücklich einen neuen Trick abgeguckt und bringt fortan die Ortsnamen der „slovenischen Erde“ nur mehr in neuslovenischer Uebersetzung. Die slovenische Erde aber reicht bekanntlich nach der Erdkunde der „Südsteirischen“ von den Mauern der größten slovenischen Stadt Gradec (Graz) bis Trst (bitte nicht die Zunge auslegen!) am jadransko morje, daß der slovenische Dichter in bekannter Bescheidenheit ja ebenfalls als slavisches Meer besingt. Diese Ortsnamen-Uebersetzungen sind, abgesehen von einigen, die alte Präge aufweisen, mitunter das Uffigste, das die Pervaken in ihrer Uebersetzungswut geschaffen haben und das will viel heißen. Wir erinnern hier nur an Frankobrod, Solnograd und Inomost, d. i. Frankfurt, Salzburg und Innsbruck, als Beispiele pervakischer Uebersetzungskünste. Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle sein, daß ja bekanntlich die Pervaken russischer wie die Russen sein wollen und selbst Petersburg, das auch für die Russen Petersburg ist, mit Petrograd übersetzen. Also die „Südsteirische“ erscheint fortan nicht mehr in Marburg, sondern in Maribor. Den großen Kindern der „Südsteirischen“ scheint das einen höllischen Spaß zu machen. Das soll nämlich auch ein Stück nationaler Kleinarbeit sein. Wie die Tschechen singen, so zwitschern die pervakischen Jungen. Die Domherren zu Maribor werden jedoch noch die böie Erfahrung machen müssen, daß, wenn zwei das Gleiche tun, es nicht immer auf das Nämliche hinauskommt und quod licet Jovi, non licet bovi. Die vertrackten Konfusionsräte und Schöpfer der neuslovenischen Erdkunde haben sich nämlich mitunter nicht mit einer Uebersetzung, beziehungsweise Verhzung begnügt, so sind beispielsweise für Fraueheim zwei slovenische Namen in Schwung Fram und Frajham, ebenso für Grafenstein Grabstanz und Grabenstanz. Wenig entzückt von der Vierung der „Südsteirischen“ wird auch das Häuflein Sonobitzer Pervaken sein, denn Sonobitz heißt im slovenischen Konjice und ein Ort gleichen Namens liegt in Bosnien. Ein Bericht, sonst ganz in Deutsch gehalten, von Konjice jedoch abbadiert, da wird wohl jeder annehmen, es handle sich um bosniakische Nasenabschneider. — Die „Südsteirische“ hat eine besondere Schwäche für politische Falschmünzerei. Wie geschieht sie unbequeme Wörtlein aus einer Entschliebung zu unterschlagen versteht, lehrt ihr Bericht über die

politische Versammlung in Maria Raft — Vergebung Rußo. Dort wurde eine Entschliebung gefaßt, in der die Pervaken das Volk gerne in einen Boykott der Deutschen hineinziehen möchten. Die „Südsteirische“ hat es nun, sei es aus Feigheit, weil sie sehr wohl weiß, daß der Ruf nach dem Boykott strafbar ist, sei es aus Schlaueit, vermieden, diesbezüglich deutlich zu werden, sie spricht nur ganz allgemein von der Devise: Svoji k svojim. Im „Sloven-c“, wo wir diese Stelle nachgelesen haben, heißt es jedoch ausdrücklich: „Man müsse diese Angriffe auf wirtschaftlichem Gebiete mit dem Rufe: Svoji k svojim beantworten.“ Wahrscheinlich will die „Südsteirische“ mit diesem Feldruf auf den Inzerentenfang ausgehen — darin könnte sie ja auch von den Tschechen lernen. Sie hat übrigens zu dem einen getreten Inzerenten, dem Dervuschel, einen neuen hinzubekommen, Belikan mit Namen. — Zum Schluß noch eins: Der „Südsteirischen“ ist ein großes Heil widerfahren. Sie kann einmal an einem Zitate der „Wacht“ gerechte Kritik üben. Wir haben nämlich dem slovenischen deß irrtümlich sächliches Geschlecht verliehen. Nun, wir wollen zugaben, daß die geistlichen Nährväter der „Südsteirischen“ in der Unterscheidung der Geschlechter mehr daheim sind.

Der vielgerühmte Patriotismus der Pervaken spiegelt sich in folgender Auszugsstelle aus dem „Slovenski Narod“ wieder: „Unser Wunsch geht dahin, unsere Geschichtsschreiber sollen anstatt österreichischer Geschichte, die für uns ja nur nebensächliche Bedeutung hat, lieber eine populär geschriebene Geschichte des slovenischen Volkes liefern, damit wird uns mehr genügt als mit den k. k. Phantasien der österreichischen Geschichtsschreiber.“

Politische Rundschau.

Die pervakische Verhegung arbeitet in jüngster Zeit fieberhaft. Versammlung folgt auf Versammlung. Kommen Sonntag wird auch im nahen Pletrowitz die slovenische Jugend bearbeitet, es findet eine der von St. Leonhard her beachtigten Jünglingsversammlungen statt. Später kommen die Alten dran. Man sieht, die Verhegung arbeitet planmäßig. Es ist hoch an der Zeit, daß den pervakischen Umsturzmannern entgegengearbeitet wird. Man erfährt wieder einmal, wie notwendig es erscheint, die „Stajerc“-Deute, als die einzigen Stützen einer friedliebenden Politik, durch eine stramme Gliederung zusammenzufassen.

Die Jungtschechen und die goldene Sand. Das Beispiel des Herrn Popp hat einen Nachahmer in — tschechischen Kreisen gefunden. Graf Adalbert Sternberg, ein in den weitesten Kreisen unbekannter, den Tschechen in Mähren als ewiger Kandidat für ein — und wäre es das kleinste — Reichratsmandat geläufiger Zukunftspolitiker tritt nunmehr mit der Behauptung hervor, die Jungtschechen seien von Dr. von Körber bestochen worden. Zur Ehrenrettung des Dr. v. Körber darf man wohl hoffen,

„FRIENDS!“ mit der den Chinesen eigentümlichen Aussprache, daß er wie I sprechend — „FRIENDS“, „Freunde“ meint er. Eastens Pfeife schrillt, und eine Salve prasselt in die vollgepackten Boote, tobbringend. Und noch eine. Pfeilschnell schießen die Dschunken jetzt heran unter den Bug des Dampfers, wo wir sie mit den Büchsen nicht ablangen können. Sie teilen sich, und auf Bug- und Steuerbord fliegt an Bastardrücken ein Wurfsanker hoch, in die Wanten sich festkrallend, und schon wimmelt es von gelben Teufeln über unser Deck hin und stürmt gegen das Oberdeck daher. Kein Schuß, dicht heran läßt Easten sie kommen, dann ein Zischen und Sprühen, die beiden vom Kapitän und Steuermann geleiteten Schläuche ergießen siedendheiße Wassermassen auf die glattgeschorenen Schädel da unten. Furchtbares Geheul, Qualgeschrei, Wutbrüllen, und zurück fliebt die Bande aufs Vorderdeck, sich vor dem übermächtigen Feind bergend. Sie beraten unter sich, und zu den Dschunken hinab. Ich beuge mich über die Persenning die schwere Flußpferdbüchse mit den Explosivgeschossen geladen, zum Anschlag fertig. Wichtig, die eine Dschunke hat sich durch die Strömung etwas von unserm Bug abgedreht, sie liegt mir gerade recht. Schwer kracht das Feuerrohr. Das sieht, ein faustgroßes Loch klappt dicht über der Wasserlinie in dem Fahrzeug. Und noch ein Krach, und dicht daneben noch ein Loch — und noch eins. Gut so. Belastet sich die Dschunke nur ein wenig mehr auf der Seite, so muß sie sinken.

daß diese neue Bestechungsaffäre kein anderes Resultat ergeben wird, als die bereits bekannte Tatsache, daß die Tschechen nehmen, wo sie etwas bekommen, solange erpressen, bis man ihnen einen Brocken hinwirft. Neugierig darf man allerdings sein auf die pikanten Intimitäten, deren Enthüllung Graf Sternberg androht, wobei man allerdings abwarten muß, ob der Herr Graf nicht durch seine Drohung ein ihm von den Tschechen einzuräumendes Mandat erlangen will.

Aufgehobenes Standrecht. In Kroatien scheint die Volksaufwieglung mit ihren Mitteln zu Ende zu sein. Die Bevölkerung ersehnt schon die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen. Das über die Gemeinden Sjelekovec und Mari Bukovac verhängte Standrecht wurde aufgehoben. Ein großer Kujenjammer, das ist scheinbar alles, was von großangelegten „Aufständen“ übrigbleibt.

Für die Trennung von Ungarn. Der in der vorigen Woche in Wien abgehaltene IV. Verbandstag des Allgemeinen Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Österreichs hat nach längerer Wechselrede über das wirtschaftliche Verhältnis der beiden Reichshälften eine Entschliebung angenommen, in der der Verband die Errichtung eines selbständigen österreichischen Zollgebietes und die vollständige wirtschaftliche Trennung Österreichs von Ungarn als dringend und notwendig verlangt. Die beteiligten Körperschaften werden aufgefordert, zur Ausarbeitung eines autonomen Zolltariffes zu streben.

Der Todesmarsch nach Bilek. Im Armeeverordnungsblatt wird die Enthebung des Generals Dragoni Eden von Rabenhof, Kommandanten der 6. G. b. Brig. Brigade, seiner des Obersten Stephan Löröl de Telekes, Kommandanten des 12. Infanterieregimentes und des Obersten Albert Grünzweig von Eichenrieg verlautbart. Das ist die vom Feind herrn von Beck angekündigte Sühne für Bilek. In gleicher Zeit wurde belobte Oberleutnant Ernst Meyer des 12. Infanterieregimentes für seine umsichtige und zweckmäßige Durchführung eines unter anormalen Verhältnissen unternommenen Marsches.

Los von Rom in Frankreich. In der Dordogne und in der Gironde sind zwei neue, von der Evangelisationsgesellschaft vorgegebene Stationen in der Errichtung begriffen. In Bellesoub, westlich von Bordeaux, ist eine evangelische Kirche eingeweiht worden. In Deuz-Sevre und in den beiden Eparchien werden von der Evangelisationsgesellschaft ein Duzend Kirchen mit Filialgemeinden unterhalten. Eine Neuweiheung ist in Beurley erfolgt. Hannover hat zwei Evangelisationsstationen erhalten. Erst zwei Predigtstätten, in letzterem Falle auf besonderen Wunsch der katholischen Bevölkerung. Am weitesten ist die Bewegung im Departement Correze vorgeschritten. Hier stehen jetzt über 60 Gemeinden dem Protestantismus offen und 10 neue Pfarrer sind noch zu wenig für die gottesdienstlichen Bedürfnisse. Die Evangelisationskommission der Freikirchen, die schon 22 Stationen hatte, konnte 5 neue Predigtstätten aufbauen.

Alles ist wieder still bei uns. Grauenhaftes Wimmern der Verbrühten schallt herauf, fast zum einen jammernden. Vom mildes Stimmendurchdringen. Easten läßt leewärts Dampf ausströmen — er ist ein Fuchs, sie sollen meinen, der Schlauch sei platzt!

Und sie heißen an, das Zischen des Dampfes hören, schreien und wieder anstürmen ist eins. Wieder dasselbe: Abgebrühtwerden und wilde Flucht nach vorn. Einige Kerle lassen sich hinabgleiten die ledgeschossene Dschunke, mehr folgen, und durch das klaffende Loch raucht See ein. Jetzt noch ein Salvo in den Menschenhaufen da unten und herum wimmelt alles aus dem sich zur Seite neigenden, sinkenden Fahrzeug auf unser Vorderdeck. Da richtet sich der Kapitän hoch auf, und aus dem emporgelassenen Schlauchmund zischt es weithin bis nach vorn. Das wirkt, nichts hält sie mehr. In der übrig gebliebene Dschunke gleitet und springt hinab, im Augenblick ist sie voll, übervoll, die letzten durchschneiden das Wassertau, stoßen ab, und in tausender Fahrt schießt das Fahrzeug fort, den Lande zu, die Gesellen bei uns am Bord ihrem Schicksal überlassend. Die hocken sich vorn hin in stumpfer Resignation. Das Land schwimmt zu reichen, ist zu weit, und die See wimmelt von Haien.

„Liko tipuka men tching — ganphi!“ ruft der Kapitän ihnen zu — „werft die Waffen weg, ergebt Euch, kommt einzeln!“ und drohend deutet den unheimlichen Schlauch. „Luka, luka!“ — nicht doch, nicht doch!“ Und einzeln, mit hoch-

„einen Säbel, — um ein letztes Wort zu reden, hat da jeder das kurze, breite Messer am Hosengürt. Alle sind kampffreudig. Das hohe Bootsdeck hinter der Kommandobrücke wird als Zitadelle hergerichtet, mit neuen hohen Persennings besetzt, hinter denen man nicht zu sehen ist. Inzwischen hat der Kapitän mit dem Obermaschinen seine Maßnahmen getroffen. Die großen Hansschläuche sind an die Pumpen gekuppelt, diese mit den Kesseln verbunden, unter denen die Feuer gehalten werden. Innenbords sind die Schläuche durch die Kajüte und das Oberlicht zum Bootsdeck aufgebracht, die langen kupfernen Mundstücke mit Asbestverpackung umwickelt, daß man sie auch anfassen, halten kann, wenn sie glühend werden. „Grogwasser für die gelben Teufel.“ brummt Easten mit grimmigem Lachen. Unten sind alle Türen fest von innen verriegelt, die strammsten Jungen stehen dahinter, die schmalen Gänge zu halten, falls die Türen gesprengt werden. Wir alle anderen sind auf dem Bootsdeck versammelt, bereit, die Dschunken zu empfangen.

Und sie sind da, zwei große Fahrzeuge mit zusammen mindestens hundert Kerlen, so weit man es überschlagen kann.

„Nur ruhig, Rinnings, man immer ruhig!“ mahnt der Kapitän.

In der vordersten Dschunke steht ein Kerl auf. Er will uns dumm machen und ruft, mit einem ehemals weißen Zeugsegen wehend: „FRIENDS,

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Liss.

Nr. 33

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

Nachdruck verboten.

Die Baronin Baleska von Robbert saß an der offenen Balkonthüre, vor ihr kniete ihre Stieftochter Mira, das glühende Antlitz in das Spitzenkleid Baleskas gedrückt.

Es war spät, man hatte nach dem gemeinschaftlichen Diner noch lange beisammen gesessen, Bekannte aus den anderen Hotels waren gekommen, die Unterhaltung war heiter und angeregt gewesen.

Anstatt, wie gewöhnlich, ihrer Stiefmutter sofort gute Nacht zu wünschen und ihr Schlafzimmer aufzusuchen, hatte Mira gebeten, noch einmal in den Salon eintreten zu dürfen; sie kniete nun vor Baleska, die träumerisch auf das Säuseln des Windes in den hohen Palmen der Promenade de l'Imperatrice und das Rauschen der langsam gegen das Ufergekläde rollenden Bogen des blauen Mittelmeeres horchte, das in das hübsche, lustige Zimmer hineintönte.

So hübsch wie Hotelzimmer überhaupt sein können, auch in dem großen, wohl bekannten Hotel Royal in San Remo — Hotelzimmer bleiben sich überall gleich und haben ein ganz besonderes Gepräge; der von Baleska und Mira von Robbert bewohnte Salon machte keine Ausnahme. Die Baronin verstand es ganz und gar nicht, dem Raume einen wohlthätigen Anstrich zu geben, ihm eine Physiognomie aufzudrücken. Seit Jahren auf Reisen, hatte sie sich an das sogenannte Internationale des Hotel-Lebens gewöhnt und fühlte sich wohl darin. Sie war ein regelmäßiger Wintergast der Riviera, eine bekannte Persönlichkeit.

Mira hatte ihr von einer Fülle kleiner, kranker Vöden umgebenes Gesicht verdeckt, als schene sie ihrer Stiefmutter Blick. Sie war sehr einfach in Weiß gekleidet, ohne jeden Schmuck, dessen sie nicht bedurfte — noch waren Anmuth und Jugendfrische der schönsten Ersatz dafür. Ihr volles, braunes Haar war am Hinterkopfe in einfachen Zöpfen aufgesteckt, die fast zu schwer für das jugendliche Haupt erschienen, das sich so frei und stolz aus der vollen Spitzenkrause erhob, die den schlanken, schneeweißen Hals umgab.

Sie war in Allem ein auffallender Gegensatz zu Baleska, die sich immer in reicher, ausgesuchter Toilette gefiel und deren Schönheit des Schmuckes bedurfte. Denn die Baronin Robbert war noch schön, wenn auch nicht mehr so strahlend wie damals, als Baron Robbert ihr sein schüchternes Töchterchen zugeführt mit der Bitte, der verwaisenen Kleinen die verstorbene Mutter ersetzen zu wollen.

Baleska hatte das Kind in ihre Arme genommen und war gut gegen sie gewesen, so weit es ihre Natur er-

laubte, auch als der plötzliche Tod des Barons Mira zur Doppelwaise gemacht. Die abgöttische Liebe Robberts zu seiner schönen, stolzen und etwas herrischen Gemahlin hatte sein Kind in völlige Abhängigkeit gebracht. Eine Verblendung, die ihn beinahe noch kurz vor seinem Tode mit seinem ältesten, vertraulichen Freunde, dem Baron Herbold Sobitten, entzweite, der sein Gutsnachbar in Livland war.

Ueber die Baronin war nach dem Tode ihres Gemahls eine innere Unruhe gekommen, die sie hinaustrieb. Sie sehnte sich nach anderer Umgebung, nach neuen Eindrücken, und Miras Erziehung ließ ihr einen Vorwand, das Ausland aufzusuchen.

„Es wäre besser, Sie schickten Mira in ein gutes Pensionat und reisten allein,“ hatte Sobitten gesagt. „Ein heranwachsendes Mädchen wird Ihnen sehr bald eine Last sein, und sollten Sie wieder heirathen —“

Baleska hatte dem grauhaarigen, älteren Manne, der, immer höflich und verbindlich, ihr dennoch sehr unympathisch war, einen unmutigen Blick zugeworfen. „Ich wüßte nicht, was mich zu einer zweiten Ehe veranlassen könnte.“

„Die Leidenschaft.“ Sobittens kluge, braune Augen sahen sie durchdringend an.

Baleska hatte spöttisch aufgelacht, aber in ihrem Blick lag eine zornige Abweisung. „Ich kenne sie nicht und bin zu alt geworden, um sie noch zu fürchten. Uebrigens nehme ich Maruscha mit, was Sie vielleicht beruhigt.“

„Allerdings, ihr ist Mira wenigstens kein Spielzeug.“ Sobitten hatte Baleskas Zuneigung zu Mira immer richtig beurtheilt, das Kind war ihr Zeitvertreib für müßige Stunden, eine ernsthafte Verantwortung fühlte sie für die Kleine nicht.

Unter Maruscha, Baleskas früherer Amme, die mit blinder Verehrung ihrer Herrin ergeben war, gedieh Mira gut und machte ihrer Stiefmutter keine Noth. Baleska behielt sie bei sich, und die schöne, stattliche Frau mit der anmuthigen Tochter gehörten zu den stets wiederkehrenden Gästen an der Riviera in San Remo.

Jemand etwas hatte Baleska heute an den Baron Sobitten erinnert, sie dachte an seine letzten Worte, da ward sie sich bewußt, daß Mira sie ansah und die Lippen bewegte. „Was ist's?“ fragte sie etwas ungeduldig.

„Wie schön Du heute Abend warst, Mama!“ sagte Mira schnell. „Wie ist es nur möglich, daß nicht alle Männer nur Dich anschauen.“

Ein reizendes Lächeln umspielte ihre zart geschwungenen Lippen, ihre großen, hellbraunen Augen leuchteten auf und über ihre regelmäßigen Züge breitete sich ein Ausdruck ver-

schämten Glances, der sie hinter sich schen, zugleich auch reifer, älter erscheinen ließ.

Baleska warf einen selbstbewußten Seitenblick nach dem Spiegel, der ihre üppige stolze Gestalt wiedergab. Rothe Seide, deren greller Ton durch schwarze Spitzen gedämpft war, umfloß ihre volle Figur, im dunklen Haar schimmerten Theerosen, um den halb entblößten Nacken wand sich ein reicher Goldschmuck. Fast mitleidig legte sie ihre Hand auf Miras Schulter. „Geh zu Bett, Kind! Es ist schon spät, und Maruschka möchte janken. Auch ich bin müde.“

„Ich hätte — ich möchte Dir gern noch etwas erzählen, Mama,“ flüsterte Mira bittend.

„Ein anderes Mal! Es ist zu spät.“ Miras kindliche Beobachtungen und kleinen Erlebnisse waren Baleska meist ziemlich gleichgültig.

Mira zögerte, schon öffnete sie die blaßrothen Lippen zu nochmaliger Bitte, da stieß ihre Stiefmutter heftig ihren Sessel zurück und wendete sich ab. Hastig verschwand Mira.

Die alte Dienerin erwartete sie in ihrem Schlafzimmer und machte ihr gut gemeinte Vorwürfe. Mira warf die Arme um Maruschkas Hals und küßte deren runzlige Wange. Die Alte sorgte treu für sie, Mira fühlte keine furchtsame Zurückhaltung ihr gegenüber.

„Danke nicht, Mütterchen, ich bin heute Abend so glücklich!“ sagte sie weich und innig.

„War die Herrin gut mit dem Töchterchen? Seelchen, Duschka, welches Kind hat es so gut.“ Und die alte Dienerin löste das weiße Kleid, ordnete die schweren Zöpfe für die Nacht und murmelte Segensprüche über die Herrin, deren Güte für das Stiefkind in ihren Augen einzig und unerreichtbar da stand.

Zum ersten Male wollte sich Miras Herz gegen diese oft gehörte Bewunderung auflehnen. Baleska hätte sich wohl erzählen lassen können, was Miras Herz erfüllte. . . . Aber noch wagte sie kaum, diesen Tadel gegen sich selbst auszusprechen — Baleska hatte jedenfalls Recht gehabt — sie nickte lächelnd.

Sie lächelte noch im Traum, denn der Jugend naht der Schlummer ungerufen. Im Schlafe spann sie die Gedanken weiter, die sie noch nicht hatte aussprechen dürfen, und ihre Lippen bildeten lautlos einen Namen.

Ruhelos ging Baleska auf dem weichen Teppich des Salons auf und ab mit leise raschelnder Schleppe, die Hände über der Brust gekreuzt, die dunklen Augen mit verhaltener Gluth auf das im Mondlichte schimmernde Meer gerichtet. Sie wollte nicht schlafen, sie wollte denken und träumen.

„Warum spricht er nicht!“ sagte sie mit mühsam unterdrückter Leidenschaft. „Warum schweigt er noch immer! Ist das Leben nicht viel zu schnell vorbei, um das Glück muthwillig zu verkürzen?“

Sie blieb in der Balkonthür stehen und lockerte die Goldkette um den Hals um freier zu athmen. „Ich kenne die Leidenschaft nicht,“ hatte sie Sobittens geantwortet, „ich fürchte sie nicht.“

Und nun?

Sie hatte mit Mira am Meeresufer unter den Palmen der Promenade geseffen, und der Wind hatte ihr das feine Epizentuch entführt. Ehe sie es bemerkte, hatte Jemand es ihr schon wieder überreicht — ein schöner, schlanker Mann mit vornehmer Haltung und eleganten Bewegungen. Unter fein gezeichneten, schwarzen Brauen sah ein Paar ernster, grauer Augen sie an; unwillkürlich senkte sie die ihren, indeß er seinen Namen nannte: „Graf Saldow,“ er bat, ihn der jungen Dame vorzustellen. Baleska that es mechanisch, sie hatte Mira für den Augenblick vergessen. Er fragte, ob er sie begleiten dürfe.

Zusammen schritten sie neben dem Meere hin, das seine Wogen gegen die Brüstung der Promenade schleuderte; der weiße Gischt spritzte hoch empor. Baleska fühlte

ich ungewöhnlich angeregt, sie sprach und lachte laut und lebhaft, ihre Wangen waren geröthet, ihre Augen glänzten, ihr Herz schlug unruhig. Als sich Graf Saldow vor dem Hotel Royal von den Damen verabschiedete, sah Baleska ihm mit der Empfindung nach, als erwache sie aus einem Traume.

Nach kurzer Zeit war sie sich über ihre Gefühle klar. Sie liebte den Grafen mit einer Leidenschaft, die ihr bisher fremd gewesen. Er war fortan ihr ständiger Begleiter auf allen Spaziergängen, allen Ausflügen. Selbst mit Mira, dem unbedeutenden Kinde, unterhielt er sich, nur um immer in ihrer Nähe sein zu können.

Sie waren zusammen in Monaco und durchschritten die schwülen Spielfälle Monte Carlos, hörten das eintönige Geräusch des Geldklapperns, die kurzen Worte der Croupiers, und Baleska, die das seit Jahren kannte, zeigte und erklärte alles dem Grafen, was ihr ganz geläufig war. Selbst zu spielen, wagte sie nicht; sie fühlte, Saldow werde es mißbilligen. Dann besuchten sie den Palmenhain in Bordighera, fuhren auf der Corniche, dieser herrlichsten aller Straßen, nach San Remo zurück, und Baleska meinte, noch niemals einen so sonnigen Tag verlebt zu haben.

Ein anderes Mal suchten sie Veilchen in Taggia, schlenderten zurück längs köstlicher Gärten, über deren Mauern hellrothe Geranien und gelbe Rosen nickten, und mit flüchtigem Mitleiden gedachte Baleska ihres verstorbenen Vaters, dessen Bild so jäh verblaßt war. Er war zufrieden gewesen mit dem Gefühle, das sie ihm geschenkt. . . . In Saldows Augen loderte ein heimliches Feuer, die Flamme brach nicht hervor, er hatte sich in der Gewalt, aber Baleska sagte sich, er wäre nicht zufrieden mit kühler Achtung, freundschaftlicher Theilnahme. . . .

Baleska trat vor den Spiegel. Sie war noch schön, ihre Stirn glatt, ohne verrätherische Linien, und sie fühlte sich noch jung und begehrenswerth. . . . Wie die Wellen so unermüdlich an das felsige Gesteade schlugen, gestern, heute, jeden Tag daselbe! . . . Sonst war ihr das ein angenehmer, beruhigender Gedanke gewesen; esrückte ebe drohende Veränderung in weite Ferne. Heute peinigte es sie. Die Veränderung sollte kommen, ungeduldig wartete sie darauf.

Sie trat auf den Balkon hinaus. Der Duft der blühenden Rosen stieg vom Garten herauf, fern auf dem Meere schwebte ein Dampfer mit bunten Signallichtern dahin, der Mond beleuchtete die Kapelle der Madonna del Saluta. Von der Stadt her erklang noch dumpfes, unbestimmtes Geräusch.

Baleskas Blick fiel auf das Fenster von Miras Schlafzimmer. Wieder gedachte sie Sobittens. Die Stunde war da, wo Mira ihr eine Last zu werden drohte. Vielleicht konnte man sie noch einem Institute übergeben. . . .

Maruschka, die alte Pflegerin ihrer Kindheit, erschien in der Thür. „Herrin,“ sagte sie auf Lettisch, „es ist spät. Schlaf erhält jung und schön.“

„Bin ich nicht mehr jung und schön? Meinst Du, ich sei schon alt?“ Baleska sah die Dienerin mit blühenden Augen an und athmete tief auf. „O das Leben liegt noch reich und köstlich vor mir!“ Sie warf sich wieder in den Sessel und blickte empor.

Maruschka strich liebevoll über Baleska's vollen Arm und drückte heimlich einen hastigen Kuß auf ihre Schulter. Sie wußte genug, ihre Augen waren hell, und die Liebe zu der Herrin, die sie als Kind auf den Armen getragen, machte sie scharfsichtig.

„Hast Du Nachricht von Deiner Tochter?“ fragte Baleska, der es heute Bedürfniß war, der Alten Treundliches zu erweisen.

„Nein; die Herrin weiß, Sascha kann nicht schreiben. Sie ist gut versorgt, hat Mann und Kinder. Was will sie mehr!“

Baleska nicht zerstreut, sie hörte die Antwort kaum. Geduldig blieb Maruschka stehen, bis es der Herrin gefiel, ihr Lager aufzusuchen. Sie war heute schwer zu befriedigen; als sie im Bette lag, mußten noch die Vorhänge und Moskitoneze zurückgezogen werden. Mit weit offenen Augen blickte sie hinaus auf das Meer, über dessen Silberpiegel leichte Schatten zitterten, den Glanz durchbrachen, trennten, wieder freiließen, abermals auseinander rissen, dann durch breite, dunkle Bänder schieben, die schnell zusammenstießen, bis jede Helligkeit verschwand, und sich nun eine einfarbige, schwarze Fläche dort zeigte, wo noch soeben überirdischer Schimmer geleuchtet. Der Mond war versunken. . . .

Baleska schauerte zusammen. Noch glaubte sie, strahlenden Glanz zu sehen, statt dessen war Alles finster. Wie schnell! Wenn auch das Glück so rasch versänke. . . .

2.

Es war heller Tag, als Baleska erwachte. Längst war die Sonne über Korsika emporgestiegen, das jetzt hinter dem Ozean Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen zu suchen schien. Zahllose kleine Segelboote glitten leicht beschwingt über die blaue, glitzernde Meeresfluth, und ein frischer Wind trieb die hüpfenden Wellen auf das Ufer hinauf, wo das Volk um soeben gefangene Fische feilschte.

Tranmbefangen sah die Baronin darüber hin, dann fiel ihr die späte Stunde ein; hastig erhob sie sich.

Ein inneres Gefühl sagte ihr, der heutige Tag bringe Wichtiges, Bedeutsames; ungeduldig ließ sie sich ankleiden, so schnell Maruschkas Finger nur ihren Dienst leisten konnten.

„Die kleine Herrin war zeitig auf und hat allein gefrühstückt“, sagte Maruschka, und Baleska nickte zufrieden. Miras Gegenwart hätte sie gestört. Die übrigen Gäste des Hotels, die vielleicht noch im Frühstückssaal anwesend waren, kümmerten sie wenig.

Da war eine vergnügungslustige, alte Engländerin mit einer kranken Tochter, die sich gegenseitig zur Last waren aus lauter Liebe und Rücksicht. Eine reiche Amerikanerin mit Kindern und Gouvernante, der Alles zu theuer und zu schlecht war; der junge Russe, der immer im Begriff war, ein wärmeres Klima aufzusuchen und niemals über Monte Carlo hinauskam; der deutsche Offizier, der Heilung für seinen kranken Hals in der milden Luft des Südens suchte; ein schottischer Geistlicher, dem man das rauhe Klima seines Landes wie die magere Vrlande so deutlich anjah; der sehr junge Franzose, der sich den Erwachsenen durch seine zudringlichen Huldigungen gleichzustellen suchte, die Baleska zum Lachen, Mira zu peinlichem Erröthen brachten; die russische Fürstin Woff, Baleskas besondere Freundin, über welche viele wunderliche Geschichten im Umlauf waren, und die immer auf ihren Gemahl wartete, der sich in England aufhielt; zuletzt ein Landsmann Baleskas, der augenblicklich nach Rom gereist war, ein Herr von Wilke, auf den Baleska rechnete, um Mira zu beschäftigen. Sie hatte ihn in letzter Zeit oft entbehrt, er hatte ihr häufig die Sorge für Mira abgenommen.

Die Fürstin Woff begegnete Baleska auf der Treppe.

„Ihr Graf war gestern Abend wieder reizend, liebe Baronin. Das ist ein Mann, für den man schon eine Thorheit begehen könnte“, sagte sie, und ihre prachtvollen, schwarzen Augen blickten, ihre zierliche, graziose Gestalt wiegte sich hin und her. Sie hielt eine kostbare Pelzboa mit ihren kleinen Händen über der Brust zusammen, ihre lange, reich mit Spitzen besetzte Schleppe zeigte die Spuren des Gartenveges, auf dem sie etwas spazieren gegangen war.

Baleska lachte siegesgewiß und fragte, ob die Fürstin gut geschlafen habe, worauf die Fürstin achselzuckend ant-

wortete, sie habe Zeit dazu, ihre Gedanken seien durch nichts in Anspruch genommen.

Hastig verließ Baleska den Frühstückstisch und eilte zurück auf ihr Zimmer, als fürchte sie, etwas zu versäumen. Sie hoffte, Saldow auf der Promenade zu treffen, dann wieder fürchtete sie, ihn zu verfehlen; eine Unsicherheit, Unruhe und innere Haltlosigkeit bemächtigte sich ihrer, die sie sonst nicht kannte. War es die Vorahnung, daß heute die Entscheidung fallen sollte?

Sie wechselte die Toilette, sie erschien sich auf einmal nicht elegant genug gekleidet. Nun stand sie vor dem Spiegel in einem dunkelblauen Sammetkleide mit gelblichen Spitzen, die sich in weichen Falten um Hals und Arme legten. Sie sah gut aus — aber — so konnte sie nicht hinausgehen, dies war kein Promenadenkleid. Sollte sie abermals wechseln?

Da ward Graf Saldow gemeldet, und sie ging ihm schnell entgegen.

Ihr erster Blick zeigte ihr, daß er ihr etwas Besonderes zu sagen hatte. Aber sein Gesichtsausdruck ließ auf keine Unsicherheit, kein Zagen und Bangen schließen. Ihr Stolz regte sich. Glaubte er, sie so leicht gewinnen zu können? Ihre Haltung war unmerklich steifer, ihr Blick kühler; unterschätzen sollte er seinen endlichen Sieg nicht.

Sie sprach ihn an, redete von allerlei gleichgültigen Dingen, bot ihm einen Sessel und fragte zuletzt, ob er wegen des Ausfluges nach Nizza läme. Für heute dürfte es schon zu spät sein, vielleicht morgen — dann stockte sie, da er mit einer ihr unbegreiflichen Geduld wartete, bis sie ausgesprochen hatte. Er saß ganz ruhig vor ihr, blickte zu Boden und spielte mit seinen Handschuhen. „Ich hoffe, wir können die Fahrt nach Nizza recht bald zusammen unternehmen, heute führt mich aber ein anderer Grund her. Ich möchte Anderes mit Ihnen besprechen, Frau Baronin.“

Sie meinte nun doch ein leises Beben in seiner Stimme, ein Zittern seiner Rasenflügel zu bemerken, und athmete unwillkürlich tiefer auf. „Sie machen mich neugierig, lieber Graf. Bitte, sprechen Sie, ich kann mir gar nicht denken, was Sie gerade mit mir bereden möchten.“ Unmerklich gab sie ihrem Sessel eine leichte Drehung, so daß sie im Schatten saß. Ihr Herz pochte, ihre Hände spielten unruhig mit den Spitzen ihres Kleides.

„Sollten Sie nicht errathen, weshalb ich komme? Ich dachte, meine Gefühle wären oft an mir zum Verräther geworden.“ Ueber sein ernstes, schönes Gesicht flog ein Lächeln wie Sonnenschein. Er strich sich mit der Hand über die Stirn, auf welche dunkelblondes Haar fiel, seine weißen Zähne bligten unter dem Bart hervor, der Mund und Kinn umgab. Sich emporrichtend, sagte er kurz und bestimmt: „Warum hätte ich mich auch verstellen sollen! Wie konnte ich auf Erhörung, auf Erwiderung hoffen, wenn ich das that!“

Sein stolzes Selbstbewußtsein empörte sie. „Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher zu sein, Graf Saldow, wenn ich Sie recht verstehe.“

Er hatte sich wieder etwas vorgeneigt und blickte mit einem Ausdruck ruhigen Glückes auf die Lichtflecke, welche die Sonne auf den Teppich malte. „Wie sollten Sie nicht! Ich hätte aber nicht eher zu sprechen gewagt, gnädigste Frau, erst mußte jeder Zweifel geschwunden sein. Hätte ich eine abschlägige Antwort befürchtet! — jetzt sah er auf, und in seinem Blick loderte die Flamme, die er sonst unterdrückt hatte; Gluth und Leidenschaft zeigten sich jetzt unverhüllt — „ich wäre lieber ohne Aussprache abgereist. Ja, ich hätte jede spätere Begegnung vermieden,“ fügte er hastig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtlieder.

Wer wandelt mit dem Leide,
Das er nicht bannen kann,
Sich kindesfromm am Kleide
Der Mutter Nacht schmiegt an.

Er fühlt beim Weiterstreiten
Den Schmerz gelindert gleich.
Es muß ja Trost verbreiten
Das ferne Sternenreich.

So bringt mit Hoffnung wieder
Des Erw'gen Lichtgestalt.
Ich grüße Schmerzensbrüder
Vom Meer zum Böhmerwald!

Ein jeder Stern bewacht
Ein treues deutsches Herz,
Den Mut er uns entfacht
Und küßert erdenwärts.

„Erlämpst das Vätererbe,
Bewahrt der Kinder Gut,
Und niemals in euch sterbe
Das wad're deutsche Blut.“

Bin lange still gelesen,
Der Tag war hell und klar,
Ich launt das nicht vergessen
Und saun nur immerdar.

Mir wurde so bellommen,
Ergründen konnte nicht
Ich wie es so gekommen,
Daß Oesterreichs Deutschtum hecht.

Das Dunkel fällt hernieder
Gleich einem müden Blatt;
Mein Haupt entläßt die Glieder,
Das Herz wird lebensfatt.

Es spotten fremde Stimmen
Des deutschen Geistes Ruf;
Sein Schmerz wird zum Ergrimmen,
Verflucht, was er einst schuf.

Die Ostmark hat erbauet,
Gefittet deutsches Blut,
Doch Hültern sich vertrauet,
Die schleudern weg sein Gut.

Jetzt blinde Torheit waltet,
Dem Deutschtum Weiseln nicht;
Ihn Mund, der mißgestaltet,
„Nach mir die Sintflut“ spricht.

Karl Pröll.

Was tut man sofort, wenn man gebissen wurde? Sofort nach Insektenstich, Schlangen- oder Hundsbiß ist eine Binde, ein Band, eine Schnur, ein Tuch oder dergleichen oberhalb der Wunde, beziehungsweise zwischen Wunde und Herz herumzubinden. Wurde also jemand von einem giftigen Insekt in den Daumen gestochen oder biß ihn eine Schlange in die Hand, so bindet man oberhalb der Wunde, z. B. am Oberarm, eben zwischen Wunde und Herz, ein Band fest herum. Dadurch verhindert man, daß das Blut der Hand zum Herzen zurückläuft und das in das Blut aufgenommene Gift zum Herzen mitführt. Ist jemand von einem Hund in die Wade gebissen, so binde man den Oberschenkel recht fest, damit das Gift von der Wunde nicht zum Herzen gelangt. Das feste Binden oberhalb der Wunde hat noch einen zweiten, sehr großen Vorteil. Das Blut kann nicht allein nicht zum Herzen kommen, sondern es wird durch das Binden sogar rückwärts getrieben, und die Wunde fängt stark zu bluten an, was sehr erwünscht ist, denn das herauslaufende Blut ist der allernächste Brunnen, um das Gift aus der Wunde herauszuwaschen. Ist dieser Verband gut besorgt, so ist die Hauptsache geschehen und eine allgemeine Blutvergiftung nicht mehr zu befürchten. Alles übrige eilt nicht mehr so sehr. Man sucht dann einen Brunnen zu erreichen, um die Wunde tüchtig auszuwaschen.

Um schlechte Malerpinsel wieder brauchbar zu machen, stecke man dieselben in Del, streiche sie dann einigemal über ein heißes Eisen, daß die Haare von jeder Seite das Eisen berühren, und tauche sie dann schnellstens in bereitstehendes kaltes Wasser. Auf diese Weise behandelte Pinsel sind dann oft besser als zuvor.

Fremde Körper in der Nase. Kleine Kinder stopfen sich zuweilen eine Bohne, Erbse oder ähnliche Gegenstände in die Nase, und in der Angst passiert es den Müttern gewöhnlich, anstatt das Hindernis zu entfernen, es nur tiefer hinein zu bringen. Man halte dem Kinde den Mund fest zu, damit es gezwungen wird, durch die Nase ein- und auszuatmen, oder man lege seinen Mund auf den Mund des Kindes und blase ihm mit aller Kraft Luft ein. Der Luftdruck treibt den Gegenstand schnell aus der Nase, wenn er noch nicht zu tief eingedrungen ist. Das freie Nasenloch halte man zu. Durch Nies-

pulver oder eine kleine Prise Schnupftabak, welche das Kind zum Niesen bringen, erreicht man oft auch den Zweck. Gelingen diese kleinen Kunstgriffe nicht, dann versuche man den fremden Körper mit einem Instrumente, z. B. mit einer Haarnadel, herauszuziehen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei mit möglichster Vorsicht zu Werke gegangen werden muß, damit keine unnötigen Schmerzen hervorgerufen werden. Nachdem der fremde Körper entfernt ist, wird die Nase in den meisten Fällen geschwollen und schmerzhaft sein. Ist dieses der Fall, so wende man Arnikaöl oder Glycerin mit Arnika an.

Der Backfisch. Lieschen, 13 Jahre alt und Schülerin der dritten Klasse einer höheren Mädchenschule soll Violinunterricht erhalten. Zu dem wichtigen Akte des Anlaufs einer Geige darf sie ihren Papa zum Instrumentenhändler begleiten. Man einigt sich dort rasch auf ein biederer Exemplar, das 100 Mark kostet, und holt der freundliche Händler, der als Reparatur einen bedeutenden Ruf genießt, alte italienische Instrumente herbei, weil der Papa Interesse zeigt. Eine ganz besonders kostbare Geige aus dem Besitze des berühmten K. ist ihm eben zur Reparatur übergeben worden. „Die kostet 24.000 Mark.“ Lieschen reißt die Augen auf: „24.000 Mark? — Die Geige? — Wahrhaftig? — Aber dafür bekommt man ja schon einen Mann!“

Zarter Wunsch. Der Lehrer der zweiten Klasse einer Mädchenschule in Hannover beging seinen Geburtstag. Die Schülerinnen der Klasse schenken dem Lehrer eine große Torte, die auf einer Porzellanplatte, mit Krapsen umgeben, ihm überreicht wurde. Das Geschenk war begleitet von einem Briefe, der folgenden Wunsch enthielt: „Dieses schenkt die zweite Klasse — Und wünscht guten Appetit, — Verzehren Sie die ganze Masse — Und Ihre Frau und Kinder mit.“ — Guten Appetit!

Ein besseres Durchkommen. Polizeibeamter: „So, da ist also der Dieb, der letzte Nacht auf der Tat ertappt wurde? Es ist nun bereits das viertemal, daß er in Haft gebracht wird. Er scheint mir ein unverbesserlicher Durche zu sein. Hätte er denn nicht ein besseres Durchkommen finden können?“ — Dieb: „Ja, gnädiger Herr, ich hätte schon besser durchkommen können, wenn ich nur das Loch größer gemacht hätte.“

Aus Stadt und Land.

Stadtparkfest morgen Samstag, den 15. August.

Der Tag ist da! Ein lachender Himmel spannt sich über die Landschaft aus. Der Wettergott ist mit uns. Der Park ist in sein festliches Kleid geschlüpft. Freude lagert überall auf den Zweigen seiner Büsche und Bänken. Ihr Freunde Cilli eilt herbei zum schönen Feste, das nur der Freude und der Lust ohne jede störende Beimischung dienen soll.

Reich, ja überreich sind Spenden besser Tropfen dem Festausschusse überwiesen worden. Dieser erfreuliche Umstand ermöglicht es, die Preise der Getränke und Speisen im Rahmen der gewöhnlichen Cillier Gasthauspreise zu halten. Auch sonst ist das Motto: Viel bieten, wenig wurzen!

Das Kunterbunt der Schaubuden und Volksbelustigungen macht aus dem Festplatz einen Wustelplatz, wo jeder Fröhliche reichliche Unterhaltung finden wird.

Der rühmlichst bekannte Komiker Herr Franz Maier — wer kennt nicht Herrn Franz Maier? — hat sein Auftreten zugesagt und trifft mit seinem bewährten Konacher Ensemble morgen hier ein.

Au den bereits angemeldeten Begegnerklementen haben sich, wie wir in letzter Stunde vernehmen, auch noch einige Begegner-girls gesellt.

Evangelischer Kaiser-Gottesdienst. Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers findet am Sonntag, den 16. August, vormittags 10 Uhr, im evang. Kirchlein in der Gartengasse ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer May die Predigt halten wird. Hierzu hat jedermann freien Zutritt.

Godesfall. Heute 2 Uhr morgens ist Herr Dr. Hans Hofmann, k. k. Bezirksarzt in Korneuburg, in seinem 50. Lebensjahre nach kurzem, schweren Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Herr Dr. Hofmann war gebürtiger Cillier und ob seiner frommdeutschen Gesinnung allseits geachtet und beliebt.

Militärisches. Sonntag, den 16. ds. Mts. marschiert das hiesige 2/26. Landwehr-Bataillon

hohenen Händen müssen sie herantreten vor die drohenden Gewehrläufe. Schnell werden sie an Händen und Füßen gefesselt, unsere Zungen wissen feste Knoten zu schlagen. Wir haben siebenundzwanzig Gefangene. „Klar Deck!“ befiehlt der Kapitän. Ich kann mir denken, was kommt, ich mag das nicht sehen und gehe nach unten, aber schreien höre ich es und plumpsen; die Verbrühten, ob tot oder noch lebend, fliegen über Bord.

Nachmittag ist es geworden. Eine leichte Brise macht sich auf; wir haben Glück, langsam treiben wir hinaus auf See. Alles lügt und spott. Fünf Uhr wird es. Da endlich, fern an der Kimm im Südosten wie ein schwärzlicher Strich. Das bedeutet Rauch. Mehr wird es, und langsam, gar so langsam taucht es heraus, ein großer Dampfer — ein Kriegsschiff — jetzt die Flagge — der Drache, ein chinesischer Kreuzer. Und jetzt droht es dumpf zu uns herüber, „Bum—m—m!“ zitternd über die Wellen verhallend, und wieder, und noch ein Schuß. Signalfackeln steigen auf und nieder, er kommt, uns zu schleppen. Dann ist er da; der Kreuzer „De-Singig“ ist es. Troffen werden ausgebracht, und eine Stunde später arbeiten wir hinter ihm drein, Amoi zu, denn in Hongkong und Kanton sind alle Docks besetzt, wie wir hören, und wie es meist derer Fall ist, das Schiff mußte wochenlang warten. „Also nach Amoi!“

Aber nun, im Gefühl der Sicherheit und Ruhe kommt es leiser auf einen, eine furchtbare Müdigkeit. Zur Ruhe, aufs Lager. Man überdenkt

um 4 Uhr nachmittags nach Hochenegg zu den Manövern ab. Am gleichen Tage wird das aus Graz eintreffende Landwehr-Regiment Nr. 3 die hiesige Landwehr-Kaserne beziehen.

Ernennungen im Postdienste. Zu Postkontrolloren wurden ernannt Herr Theodor Rendl und Ferdinand Bärreiter, Postoffiziale in Marburg.

Beurlaubung. Der Verwalter des Cillier-Spitals, Herr Kottowitz, ist auf Urlaub gegangen. Für die Dauer desselben führt der Kanzlist, Herr Franz Smaritschan, die Verwaltung des Krankenhauses.

Schurfbewilligung. Dem Bergbau- und Fabrikbesitzer Joh. Woschnagg in Maria Raft wurde für die Dauer eines Jahres die Bewilligung erteilt, im Revier rgamtsbezirke Cilli schürfen zu dürfen.

Studium der Hochwasserfrage. Die Bezirkshauptmannschaft Cilli hat den ihr unterstellten Gemeinden zwecks Studiums der Frage über die wirksame Verhinderung bzw. Verminderung der verheerenden Wirkungen der Hochwässer die Beantwortung der nachstehenden Fragen aufgetragen: 1. Welche Gewässer sind im Laufe der letzten zehn Jahre aus ihrem Bett getreten? 2. Bei welchen Fluß- und Bachstrecken ist der Wasseraustritt als ein nahezu regelmäßiger zu erblicken? 3. Auf welche Ursache ist die regelmäßige Wiederkehr dieser Erscheinung zurückzuführen? 4. Wie hoch können die in der Gemeinde vorgekommenen Schäden der letzten zehn Jahre annäherungsweise ziffernmäßig angesetzt werden? — Man hätte erwarten dürfen, daß diese Frage über das Studium schon längst hinaus wäre.

Viehmärkte. Der Stadtgemeinde Cilli wurde von der Stadthalterei die Bewilligung erteilt, am ersten Montag eines jeden Monats einen Viehmarkt abhalten zu dürfen. Fällt dieser Tag auf einen Feiertag, so wird der Markt am nächstfolgenden Werktag abgehalten. Die bisherigen Jahrmärkte am Mißfestenstage, am 21. Oktober und 30. November jeden Jahres werden auch in Zukunft abgehalten.

Deutschvölkischer Arbeiterverein „Grubburg“. Dieser in Laibach von einigen unerschrockenen, wackeren Männern ins Leben gerufene Verein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und den Widerstand des Laibacher Deutschtums gegen die perovatische Pöbelherrschaft erheblich verstärken wird, erscheint durch die dieser Tage herabgelangte Entscheidung der Statthalterei behördlich genehmigt.

Südmärk-Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtmate im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebenfalls selbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902

noch einmal den heißen Tag und die Nacht und den Tag vorher. Blichschnell jagen sich die Bilder. Gut gegangen ist es, wie so anders könnte es sein! Und zur Heimat fliegen die Gedanken, weit, weit hin, an die Ostsee, wo es jetzt bald Lenz wird, endlich, nach langem Winter herbeigesehnt, Lenz, wenn es beginnt zu spritzen in dem Gezweig der Buchen, hoch über der leise rauschenden See; der nordische Lenz, langsam, wie ein Märchenwunder, wie eine Offenbarung neuen Lebens. Lenz, wie einst — ach, jetzt fragt da niemand mehr nach dir, dem du fehlst, du einsamer Weltenbummler, wie einst, damals — traumloser Schlaf senkt sich auf einem hernieder.

Fünf Tage später knien unsere siebenundzwanzig Gefangenen am Strande der Bucht von Amoi. Todesfurcht kennen sie nicht. Mut haben sie, das muß man ihnen lassen — keiner zuckt. Der Fenster arbeitet bewundernswert, wenn man das Wort auf ein so trauriges Geschäft anwenden wollte. Ein Schwerthieb, und Haupt um Haupt rollt in den Sand.

Die „Quinta“ legt ins Dock und tags darauf schüttle ich Kasten die Hand und fahre auf einem anderen Dampfer nordwärts gen Schanghai.

Ein wunderlicher Kris, so ein malaiisches Schwert von meisterhafter Drachschmiedearbeit, vom Deck aufgehoben, erinnert jetzt an der Wand meiner Arbeitsstube oft an den Piratenkampf an Bord der „Quinta“.

7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Wieder einer. Und wieder ist einer flöten gegangen, diesmal ist es der slovenisch-klerikale Konsumverein von Löffler. Für den 23. d. M. beruft dieser famose Verein eine Versammlung ein, in der man die Liquidation beschließen wird. Auf diese Weise vermeidet man den Konkurs. Natürlich ist auch dieser Konsumverein von Geistlichen gegründet worden und zwar aus lauter Lieb zum slovenischen Bauer, dem jetzt die Ehre und das Vergnügen blüht, den Miesenverlust und die Mielentkosten zu tragen. Es hat nur kurze Zeit gedauert, daß sich die geistlichen Herrn um die „Rettung“ der Bauernschaft bemüht haben, und schon ist es ihnen glücklich gelungen, sie um einige Tausender leichter zu machen.

Transportable Gaskandelaber. Seit 14. d. sind im Hotel Terzschel zu allgemeiner Befichtigung zwei Acetylen-Gaskandelaber aufgestellt. Die verbürgt ungefährlich sind und wegen der unbehinderten Uebertragung von einem Ort zu einem beliebigen anderen als sehr zweckmäßig bezeichnet werden müssen. Der allgemeinen Anerkennung verdanken sie es auch, daß sie sich in der Kuranstalt Löffler Eingang verschafft. Die geringen Kosten, die diese Beleuchtungsapparate verursachen, ungefähr 3 Heller für die Stunde, wobei 80—100 Kerzen Lichtstärke erzielt werden, sichern dieser vornehmen Einrichtung begründete Aussichten auf Einbürgerung an allen Orten, wo man sich bisher auf Petroleum angewiesen sah. Die Gaskandelaber empfehlen sich besonders für Gastgärten, Veranden, Stiegenhäuser, Werkstätten, Parkanlagen, Hofräume u. dgl.

Für Volksschullehrerinnen. Laut Mitteilung des k. u. k. Reichskriegs-Ministeriums kommt an der k. u. k. Militär-Volksschule in Zara die Stelle einer Volksschullehrerin mit 1. September 1903 zur Besetzung. Bewerberinnen um diese Stelle müssen die Lehrbefähigung für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache besitzen, ledig und in jeder Beziehung für eine solche Verwendung geeignet sein. In Ermangelung von Bewerberinnen mit einem Lehrbefähigungs-Zeugnisse können auch solche mit einem Reisezeugnisse einer Lehrerinnenbildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache angestellt werden. Die in der Militär-Volksschule angestellte Lehrerin erhält an Gehältern: Jahresgehalt 1680 Kronen, im Zara Quartiergeld 668 Kronen jährlich, insoweit keine Wohnung in Natura zugewiesen werden kann. Außerdem wird eine Remuneration von 120 Kronen für die eventuelle Erteilung des Handarbeitsunterrichtes ausgesetzt. Bewerberinnen um diese Lehrstelle haben ihre Gesuche an das k. u. k. Militärkommando in Zara im Dienstwege durch den vorgesetzten Bezirksschulrat bis 28. August l. J. einzureichen.

Römerbad. (Ertrunken.) Gestern zu später Nachmittagsstunde stürzte das neunjährige Söhnchen einer Dame aus Amerika beim Spielen an der Sann in dieselbe und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Forstlehranstalt in Bruck a. d. Mur. Die Direktion der höheren Forstlehranstalt für die österreichischen Alpenländer zu Bruck a. d. Mur teilt mit, daß der Termin für Einbringung der Aufnahmsgesuche bis zum 28. September verlängert wurde. Mit 1. Oktober werden 7 Landesstipendien zu 600 Kronen frei.

Roseggers Doktordiplom. In dem von der philosophischen Fakultät der Heidelberger Universität anlässlich der Ernennung Peter Roseggers zum Ehrendoktor übersandten Diplom heißt es: „Wir ehren den überaus fruchtbaren Dichter, der das Volksleben der Heimat mit unvergleichlicher Kraft und Können schilderte, den geistvollen und die Wahrheit im Verein mit der Schönheit erstrebenden Mann, der immer auf dem Posten war, wenn es galt, deutsche Sprache, Sitte und Erziehung auf der Grenzwehr tapfer zu verteidigen, den von uns gleichwie von allen Deutschen hochverehrten Mann von sechzig Jahren, welchen wir, für so viele entzückende Werke dankbar, beglückwünschen und von welchem wir hoffen, daß er noch neue und nicht minder ausgezeichnete schaffen wird.“

Ein harter Wetterprophet. Eine Prophezei, die den künftigen Winter betrifft, veröffentlicht der bekannte Meteorologe Hauptmann Ledochowski. Er meint: Der kommende Winter wird wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebt haben. Alles deutet darauf hin; wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eifigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämtlich ausnahmsweise lange dauern werden und zwar in ganz Europa. Wenn man bei dieser Prognose schon das Gruseln lernen könnte, so darf man doch anderseits nicht außer Acht lassen, daß fast,

der ja auch manchmal Recht hat, vom künftigen Winter eine ganz andere Meinung zu haben vorgibt. Nach ihm wird es wie bisher feucht-fröhlich weiter regnen, Schnee werden wir wenig zu sehen bekommen. — Das Beste wird also sein, abzuwarten.

Unterfeierische Wälder. In der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 8. August 1832 Parteien mit 2785 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Unterfeiermark.
17. August: Fraustauden, Bez. Marburg, J. u. B. — Jaring, Bez. Marburg, B. — Kalohje, Bezirk Cilli, B. — Kapellen, Bez. Rann, J. — Lichtenwald, J. — St. Marein bei Erlachstein, J. u. B. — Peilenstein, Bezirk Drahenburg, J. u. B. — Saldenhofen, Bezirk Mahrnberg, J. und B. — Tschermosische, Bez. Rohitsch, B. — 18. August: Friedau, Schweinemarkt. — 19. August: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — 20. August: St. Georgen an der Pöbnitz, Bezirk Marburg, B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — 22. Aug.: Rann, Schweinemarkt. — 24. August: Rohitsch, J. u. B. — Löffler, J. u. B. — Wind-Feistritz, J. u. B. — Wöllan, Bez. Schönstein, J. u. B. — 25. August: Friedau, Schweinemarkt.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salons und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moß, k. u. k. Hof-Blieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Gerichtssaal.

Josim's Nachfolger. Der nunmehrige Sekretär der slovenischen Bezirksvertretung, Georg Rušec, oder wie er sich nennt, Droslov Rušec, stand am 12. d. Ms. vor dem hiesigen Bezirksgerichte, angeklagt wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Einschränkung der persönlichen Freiheit, verübt in seiner vormaligen Eigenschaft als Gemeindefekretär von Sachsenfeld. Die Verhandlung, die Herr G. Sekr. Ducar leitete, endete mit einem Freispruche.

Braut-Seide b. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. in allen Farben. Braut- und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musterwahl umgehend.
Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Vermischtes.

Perlorbes Glück. Dieses bekannte sentimentale Stück ließ sich kürzlich abends ein junger Mann von etwa 25 Jahren in einem Lokal mit Damenbedienung der Kronenstraße 12-13 in Berlin von dem Klavierpieler vorspielen, während er selbst bei den ersten Akkorden heimlich aus dem Zimmer schlich. Leise trällerten die Kellnerinnen die Melodie mit, da erschraf sie eine heftige Detonation. In der Perlenloilette lag der erwähnte junge Mann, eine Kugel durch die rechte Schläfe gejagt, in den letzten Zügen auf der Diele. Man konnte seine Persönlichkeit nur als „Toni“ aus Potsdam feststellen. Die erste Hilfe wurde dem Selbstmörder durch die Unfallstation der Kronenstraße zu teil, die denselben alsbald nach der Charitäre überführte. Er dürfte inzwischen bereits verschieden sein.

Welches sind die sechs schönsten Tugenden der Frau? Diese Frage haben zwei Pariser Blätter jüngst als Preisaufgabe gestellt. Die Antworten sind behandelt worden, wie die Wahlzettel bei dem Listenkrutinium. Den Preis erhielt, wer in seiner Einsendung die sechs Eigenschaften getroffen hatte, die die höchsten Stimmenzahlen auf sich vereinigten. Da das eine der Blätter „La Presse“ ein politisches, das andere „Femina“ eine Frauenzeitschrift ist, so handelte es sich bei der ersten Abstimmung um eine vorwiegend aus Männern, bei der zweiten um eine wohl ausschließlich aus Frauen bestehende Wählerschaft. Diese Verschiedenheit erklärt es, daß die Ergebnisse der beiden Abstimmungen wesentlich von einander abweichen: Die Leser der „Presse“ antworteten auf die obige Frage: 1. Treue, 2. Sparsamkeit, 3. Gutherzigkeit, 4. Ordnungsliebe, 5. Bescheidenheit, 6. Aufopferungsfähigkeit; die Leserinnen der „Femina“: 1. Gutherzigkeit, 2. Aufopferungsfähigkeit, 3. Sanftmut, 4. Ordnungsliebe, 5. Sittsamkeit, 6. Mildtätigkeit. Beide Reihen geben zu denken. Man schaue zunächst die erste genauer an und prüfe sie. Spiegelt sie etwas anderes als die krasse Furcht des starken Geschlechts wieder? Seid uns treu, Frauen, denn ein betrögener Ehemann ist lächerlich; seid sparsam, damit wir für unsere Sondervergünstigungen möglichst viel Kleingeld übrig

behalten; seid gutmütig und vergeht uns, wenn wir auf Abwege gehen; seid ordnungsliebend, damit wir die Pantoffeln immer am rechten Ort finden und sämtliche Knöpfe am Hemd; seid bescheiden und räumt uns stets den ersten Platz ein, denn wir sind die Herren; seid zu aufopfernder Hingebung fähig, wenn wir Haarweh haben oder die Gebrechen des Alters kommen. Das ist der Sinn der Forderungen der Männer. Sorgt für unsere Bequemlichkeiten und unser körperliches Wohlfühlen und gönnt uns die Freiheit, die wir euch versagen! Das ist der Inhalt ihrer Ansprüche an die Frauen. Nichts als langweilige, hausbackene Tugenden verlangen sie: die Eigenschaften der gewissenhaften Haushälterin, der genügsamen Dienerin, der selbstlosen Krankenpflegerin; Eigenschaften, die das Zusammenleben verschönern, poetisch verklären, herausheben aus der Nüchternheit — n'en faut pas. Nun zur zweiten Reihe. Jetzt sprechen die Frauen, sprechen über sich selbst. Das Idealbild, das sie vom tugendgeschmückten Weibe entwerfen, gibt nicht minder zu Ausstellungen Anlaß. Ist es nicht sehr merkwürdig, daß sie die beiden Eigenschaften, auf welche die Männer den meisten Wert legen, da sie sie an die Spitze ihrer Liste stellten, überhaupt ausgeschaltet haben? Weder Sparsamkeit noch Treue wollen die Frauen als weibliche Kardinaltugenden gelten lassen! Freilich, bei den teuren Preisen der Hüte und Kleider und den ewig wechselnden Forderungen der Mode und bei dem verführerischen Locken der verbotenen Frucht ist das begreiflich. Dann fehlt auch noch eine dritte Eigenschaft, die die Männer fordern: die sich unter den Willen des Stärkeren unterordnende Bescheidenheit. Schaut aus dieser Lücke etwa der feministische Anspruch auf Gleichberechtigung beider Geschlechter heraus? Doch wir wollen gerecht sein. Ein Ersatz der Bescheidenheit könnte zur Not die Sanftmut sein, welche die Frauen als Nr. 3 der weiblichen Tugenden aufzählen. Und weiter: Erwähnen sie auch die Treue nicht, so haben sie dafür die weise Sittsamkeit (Sagesse) genannt. Allerdings erscheint sie erst an fünfter Stelle, und wer weiß zudem, ob die Frauen in dem Punkte nicht wie die ammutige Rajade in Glucks „Armida“ denken: es n'est pas être sage d'être plus sage qu'il ne faut...? Zusammenfassend verdient festgestellt zu werden, daß beide Listen sich nur in drei Tugenden decken, ein Zeichen, wie wenig beide Geschlechter in der Wertung moralischer Dinge übereinstimmen.

Wiewerden Phonographenwalzen besprochen? Nachdem der Phonograph infolge der Herstellung äußerst billiger Apparate in letzter Zeit eine große Verbreitung gefunden hat, hört man nur zu häufig die Frage: „Wie werden die Gesänge u. s. w. auf die Walzen gebracht?“ Das sogenannte Besprechen der Walzen ist eine verhältnismäßig einfache Sache. Denken wir uns in einem Raum eine größere Anzahl von Phonographen so platziert, daß die Schalltrichter mit den sogenannten Aufnahmemembranen auf den Anfang der noch neuen oder doch abgedrehten glatten Walzen liegen, und daß durch elektrische Kraftquellen die kleinen Motoren dieser Phonographen in Tätigkeit gesetzt werden können, so haben wir im wesentlichen die mechanischen Einrichtungen zur Herstellung von Phonographenwalzen. Der Künstler oder die Künstlerin tritt vor die Trichter, während weiter hinten das Klavier oder sonstige Musikinstrumente ihren Platz finden. Auf ein gegebenes Zeichen werden sämtliche Walzen eingeschaltet und der Künstler beginnt unter der erforderlichen Musikbegleitung seinen Gesang. Die in die Schalltrichter gelangenden Schallwellen graben sich durch die Aufnahmemembranen in die Masse der rotierenden Phonographenwalzen ein. Sind die Walzen zu Ende, so wird der Strom ausgeschaltet und man hat nunmehr eine entsprechende Anzahl besprochener Walzen zur Verfügung. Steckt man nun in die Schalltrichter Wiedergabemembranen, so kann man das auf die Walze übertragene Lied u. s. w. beliebig ertönen lassen. In gleicher Weise läßt man die Musik von Kapellen, Reden u. s. w. auf Phonographenwalzen übertragen. Sollen Reden wiedergegeben werden, so pflegt man auch wohl die Glocke des Präsidenten und den Beifall oder das Mißfallen des Publikums durch Zwischenrufe u. s. w. an den geeigneten Stellen den Walzen einzuverleiben. Natürlich muß man das Besprechen der Walzen mit möglichst klaren und deutlichsten Stimmen bewirken lassen, die zu übertragenden Stücke der Länge der Walzen anpassen und dafür sorgen, daß während des Besprechens in dem Raume keine Geräusche entstehen, da ja diese auch auf die Walzen übertragen werden würden. Uebrigens findet das Besprechen der Phonographenwalzen nicht nur zur

Wiedergabe musikalischer und ähnlicher Genüsse statt, sondern man verwendet den Phonographen auch schon vielfach im Kontor in der Weise, daß man auf die unbeschriebenen Walzen diktiert, diese dann ins Korrespondenzbureau gibt, wo nach der Wiedergabe des Diktates die Schriftsätze hergestellt werden. Haben so die besprochenen Walzen ihren Zweck erfüllt, so werden sie abgeschliffen und können von neuem besprochen werden. Da die durch die Aufnahmemembranen der Walzen übertragenen Eindrücke nur sehr wenig tief sind, so braucht man beim Abschleifen auch nur eine ganz dünne Schicht zu entfernen, so daß man also die Walzen gemein oft besprechen kann, ehe sie unbrauchbar geworden sind.

Die teuerste Zeitung der Welt ist die in Dawson City, die seit den Goldjahren am Klondykestrom entstandene Stadt, erscheinende „Klondyke Morning Post“, die im Abonnement jährlich 1500 Mark kostet, und von der eine einzelne Nummer für 30 Mark zu haben ist. Der Preis für Anzeigen in diesem Blatte ist dementsprechend 300 Mark die Zeile.

Die Basken. Der „Boschischen Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: Die Regierung hat, wie bekannt, jetzt auch den Religionsunterricht in baschischer Sprache verboten. Seit Jahrzehnten sind die Basken nur zweimal in der Öffentlichkeit erwähnt worden. Zuerst wegen der nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht (1872) eingetretenen Mehrung der Auswanderung nach Argentinien, wo 50.000 bis 60.000 Basken fest anständig sind. Und in letzter Zeit wegen der Einführung des baschischen Ballspiels in Paris. Bei diesem Spiele werden kleine Ballen auf eine glatte Wand geschleudert und wieder aufgefangen; die Hand ist dazu mit einem kleinen feinen Geflecht umgeben. Bis jetzt haben die Basken so gut wie keine Nebenbuhler in diesem Spiele gefunden, das ein scharfes Auge, ungemeine Gelenkigkeit und Blitzschnelle erfordert. 800.000 Basken bevölkern jenseits der Pyrenäen die Provinzen Biskaya, Alava, Navarra und Guipuzcoa. Auf französischer Seite wohnen nur 200.000 in den Bezirken Puyonne und Marléon. Das Gebiet ist sehr gebirgig, wenig fruchtbar. Die Basken aber sind genügsam und fleißig. Sie sind unzweifelhaft derjenige Stamm, der am wenigsten in die französische Nation verschmolzen ist. Die Basken heiraten fast ausschließlich untereinander, wohnen beisammen und lernen die Mundart ihrer Nachbarn der Landschaft Bearn um keinen Preis. In den Schulen und Städten, beim Heere lernen sie französisch, aber sie behalten hartnäckig ihre Sprache bei und besigen in Saint Jean de Luz ein baschisch-französisches Wochenblatt, den „Eskualduna“ (le Basque). Die Basken schreiben sich einen bibelhaften Ursprung, von Tubal, einem Sohne Japhet zu und sind jedenfalls ein ganz eigenartiger Stamm, der keine Verwandtschaft mit anderen europäischen Völkern aufweist. Sie sind stolz auf ihren Ursprung und ihre Eigenart.

Der „Pont des Arts“, den Wilhelm Hauff in seiner berühmten Novelle „Die Butlerin von Pont des Arts“ verewigt hat, soll, wie aus Paris geschrieben wird, verschwinden und einer neuartigen Kreuzbrücke Platz machen. An Stelle der schmalen, den Bedürfnissen des heutigen Verkehrs nicht mehr genügenden „Brücke der Künste“, die das „Institut de France“, den Sitz der „unsterblichen“ Akademiker, mit dem Louvripalaste verbindet, sollen nämlich zwei schräglauende und sich kreuzende, breite Brücken treten. Eine gleiche Brücke in X-Form besteht über dem St. Lazare-Bahnhofe und bildet dort den „Place de l'Europe“. Das Projekt des Umbaus, mit dem eine literarhistorische Erinnerung verschwinden würde, wird demnächst durch den Pariser Gemeinderat entschieden werden.

Die Kloster-suppe. Einen eigenartigen Scherz erlaubten sich unlängst in Augsburg einige Herren in übermütiger Weinlaune. Es ist bekannt, daß in dortigen Klöstern jeden Mittag an durchreisende Handwerksburschen und sonstige arme Bedürftige Suppe verabreicht wird. Die dortigen Kostgänger bringen fast alle ihren Löffel zum Essen mit. Einige Herren, die in einem Augsburger Weinhaus speisten, nahmen neulich dort die silbernen Löffel, die ihnen zum Mittagessen vorgelegt wurden, und begaben sich mit denselben in ein in der Nähe befindliches Frauenkloster, um dort die ausgegebene Suppe mitzufressen. Allein sie kamen unrecht, denn die Suppe verabreichende Schwester erkannte die Vögel sofort an den Federn und ersuchte die Herren, ein andermal wiederkommen und sich dann vorher anzumelden, damit man den Herren etwas besseres kochen und vorsetzen könne. Die Herren mußten also ohne Suppe wieder abziehen.



1000000^{ste}

Wurmkur
verordnet am 28. August 1902
nach 30-jähriger Praxis.

1500 Atteste

aus allen Teilen Deutschlands, in einer
Broschüre gebunden an Jedermann
gratis.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass nachdem
ich Ihre Medizin vorschriftsmässig genommen,
der Bandwurm mit Kopf binnen einer Stunde
schmerzlos abging. Ich sage Ihnen hierfür meinen
herzlichsten Dank und werde Ihr ganz einfache
Methode jedem Wurmleidenden bestens empfehlen.
Hochachtungsvoll
Franz Pletschmann, Fabrikarbeiter
in Fugau No. 76, Bezirk Schlackenau (Böhmen).
Obiges bestätigt:
Gemeindeamt Fugau (Gemeindesiegel).

Spreche Ihnen für das Resultat Ihrer Kur
meine vollste Zufriedenheit aus. Innerhalb
einer Stunde ging der Bandwurm in einer Länge
von 8-10 Meter samt dem Kopfe schmerzlos
ab, und empfehle ich diese einfache und gute
Methode allen Wurmleidenden bestens.
L. Lenhart, Lehrer
in Weipert im Erzgebirge (Böhmen).

Nach der Anwendung Ihrer Kur ist meine
Ehefrau von dem seit Jahren quälenden Band-
wurm befreit worden, und fühlt sich jetzt ganz
gesund und wohl. Ich kann daher nicht unter-
lassen, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank auszu-
sprechen, und werde ich nicht verfehlen, Ihre
Methode jedem Bandwurmlidenden bestens zu
empfehlen.
Johann Geggelberger,
Gutsbesitzerin Aufstern, Tirol, Badacherstrasse.

Ich bin in der glücklichen Lage Ihnen mit-
teilen zu können, dass nach Anwendung Ihrer
kur am 25. Monats langer Bandwurm in kurzer
Zeit schmerzlos abging, worfür ich Ihnen bestens
danke, und werde ich in Weiterverbreitung Ihrer
Methode besternte werden.
Adolf Neufeld,
Ober-Cantor in Nikolsburg (Oesterreich).

Mein Kind ist seit Gebrauch Ihrer Kur gänzlich
von seinen Leiden befreit. Ich danke Ihnen her-
zlich und wünsche, dass Sie noch lange der leidenden
Menschheit erbaulichen bleiben mögen. Was in meinen
Kräften steht werde ich tun, um Ihre Methode zu
verbreiten.
Jos. Schreiber, Porzellanfabrikant
in Lichtenstadt No. 190 b. Karlsbad.

Hiermit erlaube ich mir meinen aufrichtigen
herzlichen Dank auszusprechen. Ich war binnen
30 Minuten von einem mehr als 7 m langen
Kettenbandwurm mit Kopf befreit. Werde es
nicht unterlassen, ähnlich Leidenden Ihre vor-
treffliche Mixtur aufs Beste zu empfehlen. Noch-
mals herzlichsten Dank.
Maria a Batzl in Graz, Steiermark.

Ich teile I Ihnen mit, dass die Kur gelungen
ist, und zwei d Bandwürmer, Fig. 8 und Fig. 11
zu Tage gefördert hat. Ich danke Ihnen bestens,
dass Sie mich davon befreit haben, und werde
Sie überall empfehlen.
Ed. Moderki, Bäcker in Kostenblatt.

Meine Methode.

Die Präparate, welche in meiner
Methode zur Anwendung kommen,
umfassen nur je nach Alter und Ge-
schlecht des Wurmleidenden wenige
Gramm, sind der Gesundheit durch-
aus unschädlich und in frischem Zu-
stande sicher wirkend, in den von
mir designierten Apotheken zu haben.
Die offizielle Herstellungsart, ist
wie folgt:

Nimm und mische Fluidextracte II.
(vide Pharmacopoe) von Embelia Ribes,
einer Myrsine Ostindiens, auch Vair-
rang genannt, 0,5 (Extr. embel. rib.
fl. II); von der Artemisia Absinthium
C., ein Absinthium und aetherisches
Oel enthaltendes Fluidums 0,17 (Extr.
absinth. fl. II); algierischer Johannis-
wurzelextrakt (Extr. spinulosum
Algier.) 12,5; und einer Granataceae
der englischen Rinde Root Bark 11,5
(Extr. granat fl. II); Oel einer
Euphorbiaceae, Samen Palmae Christi
75,8 O. palm. Chr.; schliesslich als
Geschmackscorrigens Vanillin aus einer Orchi-
dae Javas, Seliqva Vanilliae 0,03.

Ihre Kur wurde bei meinem Kinde ange-
wendet, und giengen nach ungefähr 1 1/2 Stunden
tausende von Madenwürmern nebst Brut ganz
schmerzlos ab. Ich kann Ihnen nicht herzlich
genug für das ausgezeichnete Mittel danken, und
werde es jederzeit als eine angenehme Pflicht
erachten, Ihr Mittel so viel als möglich in meinen
Bekanntkreisen zu empfehlen. Der Bub befindet
sich jetzt sehr wohl und zeigt nie geahnte Esslust.
Peter Wessenberg, Hauptmann
in Fichau a. Seinfeld b. Wr. Neustadt.

Teile Ihnen dankend mit, dass der Bandwurm
abgegangen ist, ohne dass ich irgend einen
Schmerz gefühlt hätte. Ich werde Sie bei vor-
kommenden Fällen wärmstens empfehlen.
Rich. Winzen, Lehramtskandidat
Krapfengasse 21 in Brünn Mähren.

Erwies spät komme ich dazu mich für die
gelungene Kur zu bedanken. — Nachdem ich die
Medizin eingenommen hatte, zeigte sich der Er-
folg in einer gründlichen Magen- und Gedärm-
reinigung, binnen einer Stunde. Würmer hatte
ich nicht viel, aber eine Menge Urat ging ab,
und bin ich seitdem von meinem Bauchleiden
befreit, und habe einen sehr guten Appetit, der
mir früher immer fehlte. Werde Ihr Präparat
allen Leidenden empfehlen.
Maria Schuur, in Vorau Steiermark.

Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, dass
Ihr Bandwurmmittel von einem geradezu glänzen-
den Erfolge gekrönt war. Nach 25 Minuten schon
ging ein 12 Meter langer Bandwurm mit Kopf
vollständig und ohne jede Beschwerde ab.
Rich. Gonetz, Zollassistent, Asch-Bahnhof Böhmen.

Leider komme ich erst heute dazu mich für
die gelungene Kur bestens zu bedanken. 1 1/2
Stunden nach der Einnahme ging der Bandwurm
ab. Ihre Kur hatte nicht die geringsten Nach-
wehen zur Folge. Ich fühle mich jetzt ganz
glücklich, da ich von den üblen Erscheinungen,
welche der Wurm hervorrief, befreit bin. Jederzeit
werde ich mich Ihrer dankbar erinnern und jedem
der mit diesem Leiden behaftet ist, Ihre vorzüg-
liche Kur empfehlen.
Konrad Fuhrmann,
Fleischhauer, Münchhof b. Chodan Böhmen.

Indem ich Ihnen meinen innigsten Dank aus-
spreche, muss ich Ihnen mitteilen, dass ich 12
Jahre lang an dem Bandwurm litt, der mir oft
üble Anfälle verursacht hat. Der Bandwurm war
10 Meter lang, und ging vollständig mit Kopf
ab, und bin nun bereit, Sie jedem Leidenden auf's
Wärmste zu empfehlen.
Christian Gmochl, Gastwirt
in Hofgastein Post Land. Oesterreich.

Aus Ueberzeugung. Vollestes Vertrauen.

Die mir gütigst überlassene Dosis habe ich
bei einer 35jährigen Patientin in Anwendung
gebracht und kann nur meine vollste Zufriedenheit
ausdrücken. Das Präparat hat hier eine Feuer-
probe zu bestehen gehabt, es war nämlich der
hartnäckigste Fall der mir je vorgekommen ist.
Alle bekannten Mittel hatte ich bereits in starken
Dosen zur Anwendung gebracht und wollte es
mir nie glücken, die Amme der Taenia zu be-
seitigen. Meine Patientin verlor wohl nach jeder
Kur viele Meter Proglottiden, aber nie konnte ich
konstatieren, die Amme abgetrieben zu haben.
Zuletzt war es mit grosser Schwierigkeit ver-
bunden, der Patientin überhaupt nur noch Medizin
eingegeben zu können, da der Widerwille dafür
bereits ein fast unüberwindlicher war. Unter den
denkbar ungünstigsten Chancen wurde Ihre Kur
dennoch probiert und muss ich gestehen, nicht
nur von dem Erfolge befriedigt, sondern von der
prompten, schnellen Wirkung geradezu überrascht
worden zu sein. Die Kur vollzog sich ohne
Nebenbeschwerden, in 2 Stunden ging die Taenia
mit Kopf vollständig schmerzlos ab, darüber ge-
waltige Freude der Patientin. Ich kann daher
aus Ueberzeugung bei sehr schwierigen Fällen
diese Kur als vorzüglich empfehlen und darf
diesem Präparat füglich das grösste Vertrauen
entgegengebracht werden.

sig. Dr. med. **Fraenkel, Sanitätsrat, Sorau (Lassitz).**

Bei mir selbst mit Erfolg angewendet.
Dr. med. Matthias, prakt. Arzt in Weferlingen.

Bei mir von durchschlagendem Erfolge gewesen.
Dr. med. Silberstein, prakt. Arzt, Schöneberg a. E.

5 Kuren, sämtliche prompt und sicher vollzogen.
Dr. med. Ernst Hönn in Römheld.

Eine Stunde nach dem Einnehmen, traf der
erwähnte Erfolg ein.
Dr. med. Klippel, prakt. Arzt, Wehrsdorf i. S.

Kann prompte Wirkung berichten.
Dr. med. Uhl, prakt. Arzt in Blieskastel.

War mit der Wirkung der Kur durchaus zufrieden.
Dr. med. W. Diesterweg, prakt. Arzt, Weiburg.

Die Wirkung war eine vorzügliche.
Dr. med. F. Schulze, prakt. Arzt in Apolda.

Der Bandwurm ging rasch ab.
Dr. med. K. Beck, prakt. Arzt in Sursee.

Ihre Kur hat bei dem Kinde ganz vorzüglich ge-
holfen.
Dr. med. Wälfert, pr. Arzt, Wiedenbrück.

Ihre Kur hat eine ausserordentlich prompte
Wirkung entfaltet.
Dr. Alois Tramer, prakt. Arzt in Kirehberg.

Ich hatte mit Ihrer Kur prompten Erfolg.
Dr. med. Ben, prakt. Arzt in Blankenhagen.

Habe mit Ihrer Kur die besten Erfolge erzielt.
Dr. med. Schnée, prakt. Arzt in Carlsbad.

Ich teile Ihnen die prompte Wirkung (Taenia
saginata) mit.
Dr. med. Fulda, pr. Arzt, Heilbronn.

Die Bandwurmkur hat vorzüglich gewirkt.
Dr. med. Petersdorff in Berlin W. 30.

Hatte in allen 8 Fällen den gründlichsten Erfolg.
Dr. med. Weiermüller, prakt. Arzt, Berlin W. 30.

Das Anthelmintikum hat mir einen aus-
gezeichneten Erfolg bereitet.
Dr. med. Janba, prakt. Arzt in Arco.

Meinen verbindlichsten Dank, die Kur hatte
bei meiner Frau den gewünschten Erfolg. Ich
bin gerne bereit, gegebenen Falles zum Zwecke
des Nachweises über den günstigen Erfolg Aus-
kunft zu geben, um solchermaßen meine Dankes-
schuld Ihnen gegenüber teilweise abzutragen.
Ferd. Streitfriedl, Damen-Moden-Salon
V. Pilgramgasse 22. in Wien.

Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren!

Reinigungs-Kuren.

Wie im Sommer *neue* Säfte die Pflanzen beleben, entwickelt sich auch im menschlichen Körper von Neuem das Wohlbefinden, sobald die Verdauungsorgane gereinigt und die

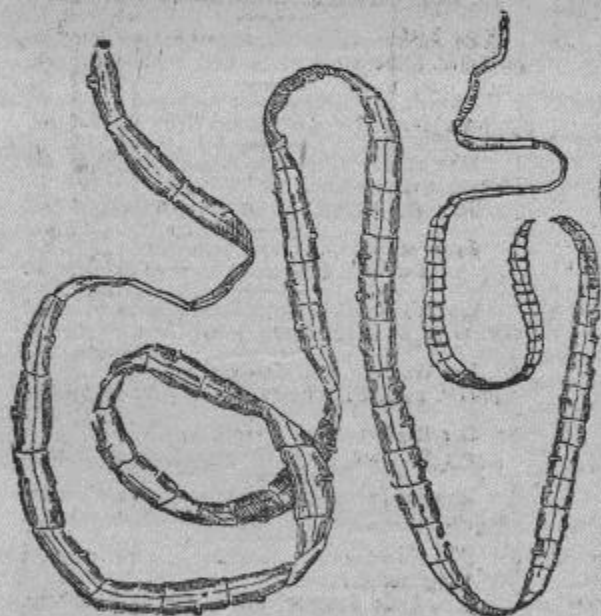
Eingeweidewürmer
entfernt werden.

Specialität:

**Keine Geheimmittel!
Ohne Berufsstörung!**

Gewöhnliche Zeitdauer der Kur: 30 Minuten bis 2 Stunden je nach Beschaffenheit resp. Natur des Wurmleidenden.

Bandwurm mit Kopf.



**Spulwürmer,
Madenwürmer** sowie deren Brut

entferne vollständig, gefahr- und schmerzlos nach meiner unübertrefflich bewährten Methode.

Es kann jeder Wurmleidende das Präparat in einer Tasse Kaffee einnehmen, ohne vorher Hungerkuren und dergleichen durchmachen zu müssen, wie z. B. wird von Verschiedenen verordnet, der Bandwurmleidende müsse einen Tag vorher einige Häringe essen und Häringsslake trinken, oder gar andere Speisengeniessen, welche der Wurm nicht ertragen kann, also um denselben nur unruhig zu machen, worunter dann selbstredend der Patient durch die Unruhe in Leibe am meisten leiden muss. Alles solche kommt in meiner Methode nicht vor.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschiedene, wie z. B. Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedarmen, Herzklopfen.

Bitte um genaue Angabe des Alters, Geschlechts und Körpergewichts sowie allgemeinen Kräftezustand des Leidenden.

Für Retourporto sind 25 Heller Briefmarken beizufügen. — Die Absender werden höflich ersucht ihre Adressen vollständig und deutlich geschrieben zu richten an:

Th. Konetzky, villa Christina, Post Säckingen, Baden.

Die nach meiner Methode durchgeführten Kuren greifen nicht an, sind sogar versuchsweise angewandt, absolut unschädlich und können selbst ohne jede Besorgnis vollzogen werden. Oft werden derart Kranke als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindtsüchtige behandelt.

Sichere Kennzeichen des Leidens sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder körnigkörnähnlicher Glieder u. sonstiger Würmer.

Patienten von denen, welche die Kur versuchsweise unternahmen, waren von Wurmern geplagt, während andere dankt die dem Körper jetzt dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten und dadurch ihre Gesundheit erlangten.

Amlich beglaubigte Dankschreiben anstehend.

Schicht-Seife wäscht vorzüglich.

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife
Beste Seife für Baumwoll-
und Leinenwäsche

Beim Einkauf verlange man
ausdrücklich „Schicht-Seife“ u.
achte darauf, dass jedes Stück
Seife den Namen „Schicht“ u.
die **Schutzmarke Hirsch** oder
Schwan trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife
Beste Seife zum Waschen von
Woll- u. Seidenstoffen,
sie gibt auch die **schönste**
weisse Wäsche.

7891B

Überall zu haben.
Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

The Greshams Lebens- und Rentenver-
sicherungsgesellschaft in London. Der „The Fi-
nancial Times“ in London vom 26. Mai und der
„Wiener Zeitung“ vom 26. Juli 1. J. entnehmen wir
folgenden Bericht: Die 55. ordentliche Generalver-
sammlung obiger Gesellschaft fand am 25. Mai 1. J.
unter dem Vorsteher William Thornthwaite statt. Wir
bringen den Bericht der Direktoren; es ist der 54. über
die Operationen des mit 31. Dezember 1902 endenden
Jahres. Es wurden 4748 Policen mit einer Ver-
sicherungssumme von 43,059,529-29 K. ausgestellt,
716 Anträge für 7,318,206-99 K. wurden abgelehnt.
Der Betrag der neuen Prämien liegt auf 1,819,152-57 K.
An Einkaufsgeldern für unmittelbare und aufgeschobene
Leibrenten gingen ein 2,280,557-91 K. Die ausge-
fertigten Annuitätenpolicen erheischen eine jährliche
Zahlung von 239,357-71 K. seitens der Gesellschaft.
Die Einnahmen der Gesellschaft an Prämien, Zinsen
und Renten bezifferte sich mit 31,489,033-74 K. Die
ausbezahlten Fälligkeiten aus Lebens-Policen beliefen
sich auf 10,622,685-13 K. innerhalb der Grenzen der
Sterblichkeitserwartung. Jene für Ausstattungen mit
bestimmten Alters und Zeitterminen betrugen
4,999,500-35 K. Gestorben sind 175 Leibrentner,
was der Gesellschaft Leibrenten im Betrage von
214,545-70 K. ersparte. Die Belastung der Gesell-
schaft durch Policen-Rückkauf einschl. abgeschriebener
Darlehen abgelaufener Policen machte 1,917,336-46 K.
aus. Infolge der letztjährigen Operationen erfuhren
die Fonds der Gesellschaft eine Zunahme von
7,799,250-72 K. Der Gresham besitzt ein Vermögen
laut Bilanz von 198,863,596-88 K. Die Investitions-
reserve beträgt 1,681,220-10 K. Die Lebensspesen
sind 18 1/2 % der Prämieinnahme, das ist eine
Abnahme von 1 1/4 % gegen das Vorjahr. Ausgestellte
Policen bis 31. Dezember 1902 betrugen
448,478,190-91 K.

Auf **schönes, elegantes Schuhwerk** wird
heutzutage großes Gewicht gelegt. Deshalb ist es un-
bedingt nötig, daß demselben mehr Sorgfalt zugewandt
wird. Das Lederputzmittel „Globin“ aus der welt-
bekannten, altrenommierten chemischen Fabrik Friß Schulz
jun. Aktiengesellschaft in Eger und Leipzig macht das
Leder weich, haltbar, gibt mühelos und schnell
einen schönen andauernden Glanz, verleiht dem Leder
eine schöne Schwärze und macht rötliche und unaus-
sehnlich gewordenes Leder wieder wie neu. Die Firma
Friß Schulz jun., Aktiengesellschaft in Eger und Leipzig,
welche tonangebend in der Putzmittelfabrikation, über-
haupt das größte Etablissement dieser Branche auf dem
Kontinente und mehrfach mit ersten Preisen prämiert
worden ist, hat für Ledercreme auf der Weltausstellung
Paris 1900 die goldene Medaille erhalten. — Ori-
ginalbrosen Globin sind in den durch die Inserate be-
kannt gegebenen Verkaufsstellen zu haben. Beim Einkauf
achte man stets darauf, daß auf dem Dosenende das
Wort „Globin“, welches als Wortmarke patentamtlich
geschützt ist, steht.

Hinweis:

Der heftigen Auflage liegt ein Prospekt des
bekannten

Theod. Konegky

in Säckingen, (Baden) bei.

Franz Wilhelm's abführender Thee von
Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken
zum Preise von 2 Kronen österr. Währ. per Paket
beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Post-
koll = 15 Paket K 24. —, franko in jede österr.
eisch-ungarische Poststation. Zum Zeichen der Echtheit
befindet sich auf den Emballage das Wappen der Markt-
gemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so
überreiche Museum ist an Donnerstagen und
Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen
Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-
trittsgebühr beträgt 20 Heller.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

Nur
Fridolin Springer's
ALTWATER
ärztlich empfohlener
Magen Likör
ist die **beste** und
nachweisbar dieser Art
älteste Marke
der Welt.
Alle gleichnamigen
Liköre weisen man als
Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtwerden.
östr. Schlesien.



Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate.

Lechner's neue Taschen-Kamera,
Reflex-Kamera, Kodaks,
auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven,
Photo-Jumelles, Projektions-Apparate
für Schule und Haus, Trockenplatten,
Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer
Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen,
(Preis für 12 illustrierte Hefte nur 2 Kronen),
sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manu- faktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
8427 **Wien, Graben 31.**

Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Trophönig
in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
Malprimen

echtes Alpen-Rindschmalz, feinste
Sorten Thees, garant. echten Jamaika
Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidenmehl
Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-
teillen-Weine, Lissa Blutwein per
Liter 40 kr.

Kleinoschegg Champagner
zu Original-Preisen empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.

* Verlangen *

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren
sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**

Wien I, Rotenturmstrasse 16.

8100

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigerstrasse Nr. 5.

(Reil's Strohputz) eignet sich vor-
züglich zum Modernisieren von Damenstrophüten.
— Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner
Strohputz ist bei Traun & Stiger in Gili
erhältlich. — 5908



Fattinger's

Ausgezeichnet mit 100 goldenen
Medaillen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und
Büchtern empfohlen.

Hundekuchen

5 Kilo-Box. R. 2.50
50 Kilo R. 22. —. Das
gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter

5 Kilo-Box. R. 2.50
50 Kilo R. 22. —.

Ausgezeichnetes Futter für Vögel.

Vogelfutter

in Schachteln zu R. 1.50
R. 1.50. Für alle in Geflügel-
freisenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt falsche Nachahmungen! — Verschaffen auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

Tagesneuigkeiten.

Warnung vor unlauterer Konkurrenz.
Wiederum sind drei Konkurrenten der bekannten Nähmaschinen-Firma Singer Co. wegen unlauterer Benützung des Namens „Singer“ in öffentlichen Ankündigungen von der Wiener Gewerbebehörde, bezw. Gewerbebehörde in Znaim verurteilt und mit Geldstrafen belegt worden. Diese Urteile sind nunmehr, nachdem die Berufung des einen Verurteilten

von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei verworfen wurde, rechtskräftig geworden und dürfen für alle diejenigen, die geneigt sind, von dem Konsum fremder Fabrikate durch unlautere Anzeigung eines fremden Namens Vorteil zu ziehen, eine brillante Warnung bilden. Für das Publikum aber bilden diese Fälle wiederum eine Lektion, wie sehr man solchen unlauteren Anpreisungen gegenüber auf der Hut sein muß und wer eine Singer Nähmaschine kaufen will, überzeuge sich daher ist,

daß dieselbe tatsächlich von der Singer Co. kommt, bezw. daß er seinen Kauf in einem der zahlreichen Geschäfte der Singer Co., die sich an jedem größeren Orte befinden, bewirkt.

Rohitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist
außerordentlich
erfrischend und
gesundheitsförderlich

7356

Die berühmten

Dürkopp's Fahrräder

Die neuesten Modelle, mit und ohne Freilauf von A. 110. — aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell A. 70. —

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart A. 65. —

Konkurrenzlose

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten A. 30. —

Adler-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift A. 200. — offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.

Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863. Öffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen genießen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht, sowie das Recht der Bewerbung um bestimmte Stellen, beziehungsweise Aemter.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese unter bestimmten Vorbedingungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien, sowie aus ausländischen Schulen sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Uebertritt aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademiklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 18. September.

Eine Vorbereitungsstufe wird separat für minder qualifizierte Aufnahmsbewerber, sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt.

Mit der Anstalt ist ein einjähriger Abiturientenkurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgefordert für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.)

Prospecte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, erteilt die Direktionsskanzlei in Graz, Kaiserfeldgasse 25.

8498

Der Direktor: J. Berger.

Globin ist das beste Lederputzmittel



für feineres —
— Schuhwerk.

Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel

für Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und färbig bei:

Jos. Matic, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli.

8566

„THE GRESHAM“

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

in London.

Filiale für Oesterreich Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1902 . . . K 198,863.596.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1902 „ 31,489.033.—

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 . . . „ 448,478.190.—

Während des Jahres 1902 wurden von der Gesellschaft 4748 Pollizen über ein Kapital von . . . „ 43,059.529.— ausgestellt.

Zur speziellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten hat „The Gresham“ bis 31. Dezember 1902 bereits Wertpapiere im Betrage von **Nom.-Kronen 23,801.779.—**

bei der k. k. Staats-Central-Kasse in Wien hinterlegt.

Prospecte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Haupt-Agentur Carl L. Sucher, Cilli, Grazergasse 31.

8567

SPARKASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1902 K 9,806.299-18.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direktion.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G.
Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy,
Apoth. M. Hauscher, Apoth. D. Schwarzl
& Co. sowie Franz Karberg, Modewaren-
geschäft in Cilli.



Paris 1900:
GRAND PRIX.

Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotor für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

ERSPARNISSE

Zu haben in allen Kolonial-, Delikateswaren-Geschäften und Droguerien in Flaschen von 50 h an (nachgefüllt von 40 h an.)

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsame Hausfrau mit **MAGGI'S** altbewährter **SUPPENWÜRZE** denn **wenige Tropfen** — nach dem Anrichten beigelegt — **genügen**, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. 8562



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Gr. z. bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweds Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. CHH: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8 95

Internationale Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

via Stazione 1366 mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

Emballierungen aller Art Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Weber 1500 Lob- und Daneschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenksch, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. c. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparatre genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obenbenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

8565

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. Draun: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborstky; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, S. Mittelbach.

Obst- und Trauben-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Abbeermaschinen

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Obst-Schäl- und Schneidmaschinen.

neueste selbsttätige Patent- tragbare u. fahrbare Weingarten-, Baum- u. Hedrichspritzen

„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge.

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester Konstruktion.



Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Pflughbauanstalt.

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 8349

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, riechen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Daneschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von G111, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Leistitz, Gonobitz, Rohlfitz, Windisch-graz, Marburg, Pittau, Gurtfeld, Mann, Raibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in G111 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! 7913

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfehl als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris
vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillen-
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. To masi, Reifnigg.

Die Marburger Eskomptebank Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskauttionen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verlorne Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen. 8329

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.

Buchdruckarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



Günstige Gelegenheit! Eine Realität in der Nähe von Cilli

bestehend aus verschiedenen Fabriks- und Wohngebäuden, mit schöner, konstanter Wasserkraft, in nächster Nähe von Kohlenwerken, hart an der Bezirksstrasse, 3/4 Stunden von einer Bahnstation, in schöner, gesunder Gegend gelegen, für Mühle oder sonstige Kleinindustrie bestens geeignet. wird sehr preiswürdig verkauft. Adresse in der Verw. d. Bl. 8533

Günstiger Gasthausverkauf.

Einkeergasthaus „zur Sonne“ in Markt Rohitsch, Steiermark, günstiger Posten, Hauptstrasse, gegenüber dem im Herbst zur Eröffnung gelangenden Bahnhofe, ist, da der Besitzer kein Wirt, zu verkaufen. Preis mässig. Anzutr. beim Ei. entümer Hugo Schlehan, drzt. Markt Rohitsch. 8513

Fürstl. Lichtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.

Kanzlei
und Bestimmungsort
WIEN I.
Helferstorferstrasse 15.
Telephon Nr. 14.089.



Lagerplatz:
WIEN IX.
Vordere Südbahnstrasse
Nr. 3 A.
Telephon Nr. 14.089.

Vor-
zügliche
Binde-
kraft.

GIPS

schnee-
weiss,
alt-
bewährter
Ruf.

Franco Bahnhöfe Oesterreich oder nach den zwanzig Wiener Bezirken.
In Fässern verschiedener Grösse oder in Säcken.
Säcke und Fässer werden retour genommen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Preisliste und Muster werden über Verlangen zugesendet. 8316

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl . . .	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher . .	2.50 per 1 Stück
60/60 cm . . . Servietten . . .	2.80 . 6 .
50/115 cm . . . Zwilch-Handtücher . . .	2.25 . 6 .
Prima . . . Weben . . . von . . .	0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm Matratzengradl . . .	1.30 per Mtr.
45 cm Battist-Taschentücher . . .	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt pper Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Rettau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laaster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Epilepsi.

Wer es anfallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und fr. franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 7477

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Engerl Nr. 1, und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1902 772.4 Millionen Kronen

Sicherheitsfonds 323.5 Millionen Kronen

Nur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve 22.3 Millionen Kronen

Liberalen Versicherungsbedingungen. Günstige Beteiligung der Versicherten am Reingewinn ohne Nachschußverpflichtung. Dividende im Jahre 1901 nach Plan A 23%, der maßgebenden Jahresprämie und nach Plan B 2 3/4% der Prämiensumme, d. i. 66% der vollen Jahresprämie für den ältesten Jahrgang. Bezug der ersten Dividende nach 2 Jahren. Invaliditätsversicherung mit Prämien, Befreiung und Gewährung einer Rente bei Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Ueberfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Rasch, Buchhändler in Cilli. 8558

JACOBI'S
Wäsche-
seife
mit der
Friedens-
staube.
Ist die beste
SEIFE
für die
WÄSCHE

JACOBI'S
ERAFIN-
SEIFENPULVER

Praktisch
bewährtestes
Waschmittel
der Gegenwart
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin-Seifepulver
gebraucht hat, verwendet es fort-
gesetzt zur Reinigung aller Arten
von Wäsche u. Hausgegenständen.

a 15 Heller
das Paket.

JACOBI'S
Toilette-
seife
No 215
ist die
reinste,
mildeste
ausgezeichnete
hygienische
Toiletteseife
zur Pflege
der Haut.

Zu haben in allen Seife fuhrenden Geschäften.
**CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.**

**DAUERHAFT,
GERUCHLOS**

Gesetzlich
geschützt
— immer sofort
u. benutzen

FRANZ CHRISTOPH
F. C.
BERLIN PRAG

DER ECHTE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

**SOFORT
TROCKNEND**

Man verlange
nur den echten
**Christoph-
Lack**

Er ermächtigt es, Rimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Deilad eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Decken können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Josef Matie. 8148

Seit dem Jahre 1868 werden

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Heil & Comp. in Troppau im In- und Aus-
lande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Hautleiden.

Berger's Schwefel-Theerseife

Berger's Glycerin-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badesoife.

Berger's Panama-Theerseife

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen:
Benzoesoife, Boraxsoife, Carbolsoife, Naphtholschwefel für solche Personen, denen der Theergeuch unangenehm, bei Hautleiden **Schwefelsoife, Schwefelmilch- und Schwefelsandsoife, Schmersapronsensoife, Petrosulfoisoife** gegen Geschwülste u. Hautjucken, **Tanninsoife**.
Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vortreffliche Zahnpfutzmittel.

Sämtl. Berger'schen Seifen aus der Fabrik von G. Heil & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke

und die Firma-Unterschrift G. Heil & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der österr.-ung. Monarchie.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark 6940

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der bekanntesten **Pfaff-Nähmaschinen**, Köhler-Phönix Ringschiffmaschinen, Darkopp, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

2 Postillone

vorzügliche Pferdewärter, und

● 1 Briefträger ●

deutsch und slovenisch sprechen und schreiben können, werden **sofort** aufgenommen. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 8563

Ein grosses 8564

Gewölbe

mit 1 oder 2 Magazinen (auch ohne Magazine) ist zu vermieten. Anzufragen **Hauptplatz 3.**

OLIN.

● Ein aufsehenerregendes Wanzenvertilgungsmittel. 8568

Depot bei

Josef Matič, Cilli.

Rassehunde!!

Ein 4 Monate alter, männlicher Collie (schottischer Schäferhund), eine 2 1/2 Jahre alte Colliehündin und ein 2 1/2 Jahre alter Bernhardiner, sämtliche Tiere garantiert rasseecht, sind **billigst** abzugeben.

Tierarzt Wunsch 8570

Schlachthausverwalter in Cilli.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist **zu vermieten.** 8458

Villa zur schönen Aussicht.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 15

ist ab 1. November d. J. zu vermieten. 8551

Anfragen sind an Herrn August Lakitsch zu richten.

8551

Wohnung gesucht!!

Zwei Zimmer mit Ausblick ins Freie oder in einen Garten, ohne oder mit Küche und womöglich mit kleinem Gartenanteile werden vom **1. September** an zu mieten gewünscht.

Anträge unter Preisangabe möge man unter **V. W.** in der Verwaltung dieses Blattes erlegen. 8548

Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittenzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober **zu vermieten.**

Wohnungen!!

In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausadministrator.

Für ein Geschäftshaus wird ein verlässlicher

Bureaudiener

gesucht. Schriftliche Anträge unter A F an die Expedition dieses Blattes. 8557

2 Kommis

tüchtige Manufakturisten, gewandte Verkäufer, werden zum **sofortigen Eintritt** engagiert bei 8554

Josef Kreinigg, Sachsenfeld.

Hopfensäcke

liefert wegen Uebersiedlung zu konkurrenzlosen, billigen Preisen jedes Quantum

Josef Kreinigg, Sachsenfeld.

● Klavier ● und eine komplette Sonnenblache

billig zu verkaufen. Anfr. in d. Bäckerei, Cilli, Grazerstrasse 5. Dasselbst wird auch ein Bäckerlehrling, aus besserem Hause bevorzugt, **sofort** aufgenommen.

Ein leichter Zweispänner-Wagen ist zu verkaufen.

beim Sattler Pühl, Hermannsgasse 2.

Ein altes Klavier

wird **billig** verkauft event. auch verpachtet. Zu sehen und weitere Auskunft bei F. Pellé, Spedition, Cilli. 8556

Schützt Eure Füße



v. Hühneraugen, Beulen, Blasen, Risse. Alle diese Uebelstände, bei d. 100. Schweiß u. Sohlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyes' Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h. K. 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Reich sortiertes Lager in sämtlichen Asbestwaren. Zentr.: Wien, I., Donaukanal 19.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinenwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinenwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinenwand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Flachsleinenwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Dyfend	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Zeitzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Bettlüber	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgrat, Handtücher und Sacktücher.

Verkauft per Maßnahme.

Johann Stephan 8265
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien

Konzessionierte

Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I., Bäckerstrasse 3, Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nador utca 23.

Bremsenöl

die Haartiere zu schützen
Fliegenstichen zu schützen
à Flacon 80 Heller
Tanglefoot, bestes Fliegenpapier 20 h
Montenegrinisches Insektenpulver
Drogerie „zum goldenen Kreuz“
Cilli, Bahnhofgasse 7
Mag. pharm. Joh. Fiedler. 8560

Lohnendster Ausflug nach

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

✱ Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. ✱ Fahrgelegenheiten jederzeit. ✱ Comfortabel eingerichtete Passagierzimmer. ✱

Sritz
Malenšček
Hotelier.

Wahrlich!



7011 Kaufe aber „nur in Flaschen“

Cilli: Traun & Stiger.	Hochenegg: Frz. Zottl.	Pristova: Ant. Sapanz.
Victor Wogg.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Marie Supan.
Alois Walland.	Bruderl. d. Gew.	Rann: Franz Matheis.
Milan Hodevar.	Josef Wouk.	Franz Valacic.
Josef Matič.	Laufen: Johann Filipič.	Joh. Pinter.
Ant. Ferjen.	Fr. X. Petek.	Ursic Lipelj.
Franz Zangger.	Lichtenwald: S. F. Schalk.	Sachsenfeld: Adalbert Galm.
Ant. Kolenc.	Lud. Smole.	Jacob u. Maria Janic.
Franz Pečnik, Spec.	Anton Verbie.	St. Georgen: P. Martin.
Friedr. Jakowitsch.	M. Lemberg: F. Zupančič.	Trifail: Consum-Verein.
Rauscher, Adl.-Ap.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	Franz Dezman.
O. Schwarzl & Co. Ap.	Carl Hermann.	Anton Krammer.
Josef Srimz.	Montpreis L. Schescherko.	Jos. Mahkovec.
Ant. Topoljak.	F. Wambrechtsteiner.	Joh. Müller, sen.
W. Wratschko.	Oberburg: Jakob Božič.	Jos. Moll.
Johann Ravnikar.	Franz Scharb.	Josef Sporn.
Bad Neuhaus: J. Sikosek.	Pölschach: Ferd. Ivanus.	Videm: Joh. Nowak.
Frasslau: Johann Pauer.	Carl Sima.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
Ant. Plaskau.	A. Krautsdorfer.	Wöllan: Carl Tischler.
Gomilsko: Franz Cukala.	A. Schwetz.	Josef Wutti.
Gonobitz: Franz Kapnik.	Prassberg: Leop. Vukic.	Ulrich Lagler.